Klassenkampf

10 Jahre

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halleborger Zeitungsverlag GmbH. Halle, Leschenfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 18 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreiskasse des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leschenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Mittwoch, 10. Juni 1931 | 11. Jahrgang Nr. 127

Kampfsignale für Mansfeld

Im Zeichen der Hungersnotverordnung neue Vorstöße der Mansfeld-AG — Neuer Lohnraub, neue Entlassungen stehen bevor — Mobilisiert das Mansfelder Land, wählt Kampfausschüsse, durchkreuzt die neuen Schandpläne der Mansfeld-Könige und der reformistischen Gewerkschaftsbonzen!

Eisleben, den 10. Juni.

In der letzten Betriebsratssitzung kündigte der Direktor der Mansfeld-AG, Hans Stahl, neuen Lohnraub an. Er tat das mit der Umschreibung, man müßte zur Erhaltung der Betriebe bereit sein, neue Opfer zu bringen. Die roten Betriebsräte, die die Situation sofort richtig verstanden, wurden deshalb von den reformistischen Unternehmerlakaien scharf angegriffen. Der sattsam bekannte Moldenhauer vom Messingwerk Hettstedt warf unseren Leuten vor, daß sie mit der Behauptung, es werde ein neuer Lohnraub durchgeführt, Unruhe in den Betrieb brächten! Defaitistisch und scheinheilig pochten die Reformisten auf den Tarif, dessen Ende des Jahres läuft. Dabei sind sie nicht im geringsten gewillt, diesen Tarif im Ernstfalle zu verteidigen. Bereits hat das sozialdemokratische Ablegerblatt, die „Mansfelder Volksstimme", den Ton angeschlagen: „Nur Arbeit kann uns retten".

Durch das Mansfelder Land muß eine neue Mobilisierungswelle gehen gegen den ungeheuren Lohnraub, der jetzt zum vierten Male an den Kumpels vorgenommen werden soll.

Von 7 Millionen, die man der Mansfeld-AG zugebilligt hat (nach der „Bergwerkszeitung" hat die AG 135 Millionen bereits jetzt davon erhalten), sind die Betriebe „nicht rentabel".

Es hat sich ein Verlust nach Meldung des Blattes von 7 Millionen Mark ergeben. Dabei wird zynisch festgestellt, die Leistungen der Belegschaft trotz der fühlbaren Kürzung der Löhne (!) nicht geringer geworden sind. Das sei ein Beweis für die starke Verbundenheit zwischen Werk und Belegschaft (!). Trotz des Mansfelder Streikes, trotz der achtwöchentlichen Entlegung sämtlicher Kupferbetriebe konnten die eingetretenen Ausfälle in der Erzförderung wieder ausgeglichen werden (!).

Deutlicher und offener können die Unternehmer wohl nicht sprechen. Sie unterstreichen, was die Kommunisten stets behaupten, nämlich daß alle Sparmaßnahmen, alle Maßnahmen der rationellen Rationalisierung auf Kosten der Proleten gehen. Das Blatt schreibt weiter, die Aussichten brauchen nicht pessimistisch beurteilt zu werden, wenn im Interesse des gesamten Betriebes unter „Opfern aller Beteiligten" (da sind natürlich nur die Proleten gemeint) eine weitere Reduzierung der Selbstkosten vorgenommen werde. Es hebt ferner hervor, daß ein neues Ausbauprogramm in Vorbereitung ist; die Bergwerksbahn soll auf Großraumgüterwagen umgebaut werden, wodurch man größere Mengen zu niedrigeren Kosten zu befördern gedenkt. **Das bedeutet selbstverständlich weitere Entlassung von Arbeitern.**

Jetzt kann es nur eins geben, nämlich die Streikvorbereitung und den zweiten Mansfeldstreik gegen die Ausbeuter, die Mansfeld-Aktionäre. Den Streik kann nur die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition führen.

Die gesamte Bevölkerung unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen muß und wird die neuen Schandmaßnahmen abwehren.

Nehmt daher in den Betrieben und Wohnorten zum kommenden Lohnraub Stellung, stellt betriebliche Kampfprogramme unter Berücksichtigung der Forderungen der erwerbslosen Kameraden auf. Schafft vorbereitende Kampfausschüsse, organisiert den Streik gegen Lohn-, Renten- und Unterstützungsraub.

Organisiert den Kampf:

Für die Zurückeroberung der Vormaiflöhne 1930.

Für den Siebenstundentag als 1. Etappe zur Eroberung der 6-Stunden-Schicht bei vollem Lohnausgleich.

Für die Beseitigung des bestehenden Akkord- und Prämiensystems. Für die Einreihung von Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.

Gegen die verräterische, sozialfaschistische und christliche Verbandsbürokratie.

Gegen Werks- und Nationalfaschismus.

Gegen Schichtungsschwindel und Lohnraub.

Gegen die Ausbeuterpläne der Brüning-Severing-Regierung.

Für die Schaffung einer einheitlichen Kampffront aller Betriebsarbeiter, Erwerbslosen, Frauen, Kleingewerbetreibenden unter Führung der RGO und KPD.

Maschinengewehre gegen Erwerbslose

Wohlfahrtsarbeiter in Barmen legen die Arbeit nieder — Severing-Polizei besetzt das Stadtinnere Düsseldorfs — Hamburger Erwerbslose verbarrikadieren sich gegen die Polizei

(Eig. Drahtm.) **Düsseldorf**, den 10. Juni 1931.

Bereits in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages kam die Wohlfahrtsamt in der Altstadt zu spontanen Demonstrationen. Polizei rückte bürgerkriegsmäßig, sogar mit Maschinengewehren, gegen die Demonstranten vor. Am Abend fanden (bei Redaktionsschluß) in einem anderen Teil der Stadt große stürmische Versammlungen statt, die tausend und noch mehr Teilnehmer hatten. Zahlreiche mit Maschinengewehren und Karabiner ausgerüstete Ueberfallkommandos hielten das Stadtinnere besetzt.

(Eig. Drahtm.) **Barmen**, den 10. Juni.

Als Antwort auf das Hungerdiktat der Brüning-Regierung haben gestern früh die Wohlfahrtsarbeiter geschlossen die Arbeit niedergelegt und demonstrierten, überall von der Sympathie der werktätigen Bevölkerung begrüßt, nach dem Stadtinnern. In Erwartung des Rathaussturmes besetzte die Polizei dasselbe. Die Massen aber sammelten sich in der Nähe des Rathausplatzes und stimmten Sprechchöre. „Nieder mit der Brüning-Regierung! Nieder mit der Hunger-Diktatur!" ertönten über den Platz.

Schließlich formierten sich die Hunger-Demonstranten und zogen wieder durch die Straßen. — **Ein Polizist, der sein Seitengewehr blank zog, wurde verletzt und bei weiteren Zusammenstößen gingen Fensterscheiben in Trümmer.**

Hamburgs Erwerbslose trotzen dem Polizeiterror

(Eig. Drahtm.) **Hamburg**, 9. Juni.

Heute morgen besetzte die sozialdemokratische Schutzmannschaft die Stempelstellen. Trotzdem bildeten sich Diskussionsgruppen. In den Räumen des Arbeitsamtes hielten die Erwerbslosen Versammlungen ab. Die verstärkte Polizei wollte die Versammlungen aufheben. Die Erwerbslosen verbarrikadierten die Tür und warfen der Polizei Bänke entgegen. Darauf räumte die Polizei die Stempelstellen. Die Menge strömte auf den Hof und sang revolutionäre Lieder, stieß Hungerrufe aus und demonstrierte von einer Stempelstelle nach der ABG-Straße. Die Demonstration wurde von der Polizei mit entsicherten Revolvern angehalten und von der inzwischen eingetroffenen Verstärkung auseinandergeschlagen. Die Sipo war mit Karabiner ausgerüstet.

Begeisterte Kampfkundgebung in Merseburg

Kampfbeschlüsse gegen Hungersnot-Verordnung der Brüning und Severing

(Eig. Meldung.) **Merseburg**, 10. Juni.

Am gestrigen Dienstag fand auf dem Marktplatz in Merseburg eine begeisterte Massenkundgebung statt. Als Vertreter der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion sprach der Genosse Kühn. Wiederholt wurde er von Beifall der Versammelten, **die sich zum großen Teil auch aus Vertretern des Mittelstandes zusammensetzten, unterbrochen.**

Ausführlich behandelte er die Notverordnungen und die Massenaktion, die von der KPD gegen alle Volksfeinde geführt wird. Genosse Pauli, Merseburg, machte ergänzende Ausführungen.

Die Kundgebung nahm einmütig eine Kampfentschließung gegen die Notverordnung an, des weiteren eine Protestresolution gegen den Justizmord, der an acht jungen Negerarbeitern in Alabama (Amerika) begangen werden soll.

Die Kundgebung auf dem Markt schloß mit dem wuchtigen Gesang der Internationale. Eine spontane Demonstration durch die Straßen der Stadt schloß sich an. Immer wieder ertönten die Rufe:

„Nieder mit der Hungernotverordnung!"

Zum 14. Juni

Internationale Solidarität Internationale Arbeiterhilfe

Von Willi Münzenberg

Einer der größten Gegensätze, die uns Kommunisten als revolutionäre Marxisten von den versteckten und offenen Opportunisten und Sozialfaschisten trennen, ist die Einschätzung und die Bewertung der internationalen Solidarität des revolutionären Proletariats.

Die offenen sozialfaschistischen und opportunistischen Führer der 2. Internationale, die Macdonald, Vandervelde, Wels u. a. haben niemals an die internationale Solidarität des Proletariats geglaubt und glauben heute nicht daran. In ihren politischen Kombinationen scheidet diese gewaltige Kraft überhaupt aus. Diese Gruppe der offenen, brutalen sozialfaschistischen Verräter, die das Heil ihrer Führercliques nur in dem Paktieren mit den demokratischen, zentrümlichen und offen faschistischen Bourgeoisie-Gruppen sehen, leugnen das Proletariat als revolutionäre Kraft und die Möglichkeit internationaler Aktionen der Arbeiterklasse. Der charakteristische Typ für diese Gruppe ist der Führer der preußischen sozialfaschistischen Fraktion im Landtage, der berüchtigte Heilmann, der bei Kriegsausbruch 1914 mit der internationalen Arbeiterklasse brach und zynisch offen erklärte: „Ich gehe mit Hindenburg."

Ein Typ dieser Gruppe ist der sozialfaschistische Reichstagsabgeordnete Schöpflin, der im März 1931 im Deutschen Reichstag erklärte: „Wenn es sich um das Vaterland handelt, dann gehe ich zehnmal lieber mit Groener (der deutsche bürgerliche Kriegsminister) als mit den Kommunisten." Aber auch die Gruppe der versteckten Opportunisten, die ihre opportunistische und sozialfaschistische Politik mit linken Phrasen verbrämen und zu verschleiern suchen, hasten nicht viel von der internationalen Solidarität des Proletariats. Ihr einstiger theoretischer Führer Karl Kautsky — heute ein geifernder Greis auf dem rechtesten Flügel der Sozialfaschisten — rollte sofort nach Kriegsausbruch die rote Fahne des revolutionären Sozialismus ein und proklamierte: „Die Arbeiter-Internationale ist möglich während des Friedens, aber nicht zur Kriegszeit."

Gegenüber diesen verräterischen offenen und versteckten opportunistischen und sozialfaschistischen Führern sind wir Kommunisten als revolutionäre Marxisten der tiefen innerlichen Ueberzeugung, daß die stärkste Kraft zur Umgestaltung des Staates und der Gesellschaft die revolutionäre Arbeiterklasse ist und daß die internationale proletarische Solidarität einer der wichtigsten Hebel im proletarischen Klassenkampf und zur Durchführung der proletarischen Revolution ist.

Es war Lenin, der während des Krieges, als die versteckten und offenen Opportunisten mit den imperialistischen Kaisern und mit den imperialistischen Republiken gingen, den Satz schrieb, mit dem er tausendmal recht hat: **„Die internationale Solidarität des revolutionären Proletariats ist eine Tatsache, ungeachtet des schmutzigen Abschaums des Opportunismus und des sozialen Chauvinismus."** Die Richtigkeit dieser Worte Lenins wird bestätigt durch die Geschichte. Es gibt kein großes geschichtliches revolutionäres Ereignis im Laufe des letzten Jahrhunderts, das nicht eine gewaltige Welle internationaler Solidarität erzeugt hätte.

Die internationale Hetze der Bourgeoisie 1871 gegen den ersten heroischen revolutionären Aufstand der Pariser Arbeiter fand seine Antwort in einer Welle breiter internationaler Solidarität der Sozialisten aller Länder. Bebel, Liebknecht solidarisierten sich im deutschen Reichstag unter dem Wutgeheul der bürgerlichen Mehrheit mit der Pariser Kommune.

In allen Ländern, in England und Oesterreich, in Skandinavien und Italien, in Deutschland und Amerika fanden Hunderte von Kundgebungen und Versammlungen für die Kommune-Kämpfer statt. Unter dem Protektorat von Karl Marx bildeten sich Hilfskomitees, die Geld- und Kleidersammlungen durchführten und viele Tausende der Kommune-Kämpfer unterstützten.

Als das Bismarckische Sozialistengesetz Tausende von deutschen Sozialisten in das Ausland trieb, fanden sie die kameradschaftliche Aufnahme und Unterstützung der Sozialisten in der Schweiz, in England, Dänemark, Holland und in anderen Ländern.

Vor dem ersten Weltkrieg (1914) in der Zeit der härtesten Verfolgungen der russischen revolutionären Arbeiterbewegung bildeten sich überall proletarische Hilfsvereinigungen und Hilfskomitees zur Unterstützung der in den zaristischen Zuchthäusern und Festungen schmachtenden und der nach Sibirien transportierten russischen Revolutionäre.

Selbst der Weltkrieg 1914 mit dem größten chauvinistischen Taumel konnte die internationale proletarische Solidarität nicht vernichten. Trotz dem schmählichen Verrat der 2. Internationale lebte die internationale proletarische Solidarität fort und führte zu gemeinsamen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0001

internationalen Aktionen der Jugend, der Frauen und der kommunistischen und bolschewistischen Gruppen gegen den Krieg und Sozialchauvinismus und fand seinen höchsten Triumpf in der Schaffung der Zimmerwalder Linken, die zur Gründung der Kommunistischen Internationale führte.

Wie tief die internationale proletarische Solidarität in den Herzen aller Arbeiter wurzelt, zeigte die größte proletarische Hilfsaktion, die die Geschichte der Arbeiterbewegung kennt — **die Unterstützungsaktion im Jahre 1921 für die Hungernden an der Wolga und in Südrußland, internationale Aktionen für die Opfer der japanischen Erdbebenkatastrophe 1926,** internationale Aktionen für die chinesischen Arbeiter und Bauern und internationale Aktionen für die englischen Bergarbeiter 1925, internationale Aktionen für die Hamburger Werftarbeiter, Ruhrarbeiter, Berliner Metallarbeiter (1928, 1929, 1930 und 1931).

Die IAH ist die Organisation, die zuerst versucht hat, die proletarische Solidarität bewußt zu organisieren und organisiert zu benutzen.

An den Aktionen der IAH haben sich im Verlaufe dieser zehn Jahre viele Millionen Arbeiter beteiligt, im Laufe dieser zehn Jahre wurden nicht weniger als 70—75 Millionen Goldmark durch die IAH gesammelt und verteilt.

Wenn im Jahre 1930 in Berlin 150 000, in Deutschland gegen eine halbe Million Werktätige sich am Solidaritätstag beteiligten, so werden es diesmal sicher weit über eine Million in Deutschland, in allen Ländern Millionen sein, die dem Rufe der IAH folgen und am 14. Juni unter ihren Fahnen demonstrieren für die internationale proletarische Solidarität, für Brot und Freiheit, für die Verteidigung der Sowjetunion! Gegen den Faschismus, gegen die Kriegsgefahr!

4067000 Erwerbslose

Berlin, 9. Juni. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Mai 1931 war die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in der zweiten Hälfte des Mai nicht ungünstig. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat um rund 144 000 abgenommen; am 31. Mai belief sie sich auf rund 4 067 000.

*

Der geringe Rückgang der Erwerbslosenziffern ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß augenblicklich in der Landwirtschaft zahlreiche Arbeitskräfte verlangt werden. Auch im Baugewerbe hat sich die Saisonbelebung, wie der Bericht der Reichsanstalt feststellt, „in schwachem Umfange weiter entwickelt".

Alles in allem bedeutet dieser geringe Rückgang der Erwerbslosenziffern keineswegs eine erhebliche Senkung der Arbeitslosigkeit, im Gegenteil. Selbst die bürgerliche Presse, ja sogar der Reichsfinanzminister Dietrich, mußten erst kürzlich feststellen, daß man zu Ende dieses Jahres mit mehr als 6 Millionen Erwerbslosen rechnen muß.

Zwei Dresdner SPD-Funktionäre und ein SA-Führer zur KPD

(Eig. Drahtm.) Dresden, 10. Juni.

Auf der Unterbezirkskonferenz der Kommunistischen Partei Dresden, die ebenso wie alle übrigen Bezirke Sachsens einstimmig für die Beschlüsse des EKKI-Plenums und des Zentralkomitees der KPD sich entschied, gaben unter tosendem Beifall zwei sozialdemokratische Funktionäre und ein SA-Führer der Nazis Erklärungen für ihren Uebertritt zur KPD bekannt.

6 SPD-Arbeiter in Nürnberg

(Eig. Drahtm.) Nürnberg, 10. Juni.

Hier sind während des Leipziger Parteitages der SPD sechs sozialdemokratische Arbeiter zur Kommunistischen Partei übergetreten. Einer von ihnen, der Fliesenleger Julius Marx, trat auf dem Unterbezirksparteitag der KPD, am 7. Juni, auf und teilte mit, daß ein Unternehmer, den er mit Namen und Adresse benannte, bis heute der SPD angehört, obwohl er beim Fliesenlegerstreik im Februar dieses Jahres mit seine Arbeiter aussperrte, weswegen die sozialdemokratisch organisierten Fliesenleger seinen Ausschluß aus der Partei vor fünf Monaten beantragten. Der Antrag ist in die Versenkung verschwunden.

Sekretariatssitzung des Interkoms der Fabrikarbeiter

Am 4. und 5. Juni tagte in Berlin eine erweiterte Sitzung des Sekretariats des Internationalen Komitees der Fabrikarbeiter, an welcher Vertreter aus Deutschland, Tschechoslowakei und England teilgenommen haben. Die Sitzung beschäftigte sich mit der Lage der revolutionären Chemiearbeiterbewegung in England, Deutschland, Tschechoslowakei und mit der Reorganisation des Chemiearbeiterverbandes in der Sowjetunion.

Es war eine erfolgreiche Tagung, die die Aufgaben der revolutionären Chemiearbeiter in genannten Ländern nach einer guten Diskussion für die nächste Zeit konkret festlegte.

Außerdem wandte sich die Sekretariatssitzung in scharfer Weise gegen die Spionagehetze seitens der Chemiekönige, der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse gegen die RGO, was in einer angenommenen Resolution zum Ausdruck kommt.

Auf dieser Sitzung wurde der Genosse Heinrich Schmitt zum Generalsekretär des Interkoms der Fabrikarbeiter gewählt.

Grzesinski verbietet Rohrlegerversammlung

(Eig. Drahtm.) Berlin, 10. Juni.

Die Branchenleitung der Rohrleger und Klempner hatte für gestern Abend zu einer öffentlichen Branchenversammlung im „Märchenbrunnen", Friedrichshain, aufgerufen. Auf Grund der Notverordnung verbot der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzesinski diese revolutionäre Gewerkschaftsversammlung mit der Begründung, sie trage politischen Charakter und gefährde Ruhe und Ordnung.

Als die Kollegen halb 8 Uhr anrückten, standen sie vor verschlossener Saaltür. Zwei Ueberfallkommandos sorgten dafür, daß die Notverordnung nicht verletzt wird. Trotz aller Polizeischikanen führten die Arbeiter sofort eine Protestkundgebung in Boekers Festsälen durch.

Massenkundgebungen gegen Naziterror und Notverordnung

(Eig. Drahtm.) Chemnitz, den 10. Juni 1931.

Hier fanden gestern abend in zwei der größten Säle überfüllte Massenkundgebungen statt, in denen die Genossen Sindermann und Keller über den Naziterror in Chemnitz und Limbach und die neue Notverordnung Brünings sprachen. Die Versammelten waren von glänzendem Kampfgeist beseelt und nahmen einstimmig Entschließungen an, in denen gegen das Verbot des „Kämpfer" protestiert und zum Kampf gegen Naziterror und den neuen Hungerfeldzug der Brüning-Regierung aufgerufen wird. In beiden Versammlungen wurden zahlreiche Aufnahmen für die Partei und den Kampfbund gegen den Faschismus gemacht.

Organisiert die Bataillione!

Gegen die Hunger- und Unterdrückungspolitik der Brüning- und Severing-Regierung

In einer weiteren Sitzung des Kampfausschusses gegen Lohn-, Renten- und Unterstützungsraub wurde nach einem Referat des Genossen Schlag über die Brüningschen Notverordnungen Stellung zu den bevorstehenden Aufgaben genommen und in sehr lebhafter Diskussion die Kampfmaßnahmen und die Mobilisierungsarbeiten besprochen und festgelegt.

Als weiterer Auftakt findet am Freitag, dem 12. Juni, 16 Uhr, im „Gesellschaftshaus" eine Massenprotestversammlung aller Ausgebeuteten und Unterdrückten statt.

Insbesondere ergeht an die Betriebsarbeiter der Ruf, sich geschlossen an der Versammlung zu beteiligen, um die weitere Verbreiterung der Kampffront mit den Erwerbslosen, Rentnern und Kleingewerbetreibenden herzustellen. Nachstehender Massenkampfappell wurde einstimmig angenommen und bildet die weitere Grundlage der Arbeit, für die die Massen mobilisiert werden müssen.

Der Hallische Kampfausschuß ruft!

Arbeiter, Frauen, Angestellte und Beamte in Betrieben und Büros, Erwerbslose und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger der Stempelstellen!

Sozial- und Kleinrentner, Opfer des Krieges und der Arbeit! Hausfrauen in den Wohngebieten!

Die neuen unerhörten Brüningschen Notverordnungen, verbunden mit noch nie dagewesenen Ausplünderungs- und Raubmaßnahmen, sind proklamiert. **Sie bedeuten für Tausende von Existenzen den Ruin und für ungezählte Tausende von Menschen das Todesurteil.**

Die Massen der Ausgebeuteten und Unterdrückten sollen verhungern. Die Massen der Armen, Kranken, Arbeits- und Kriegsgrüppel sollen sterben, damit die kleinere Zahl der Ausbeuter und das morsche kapitalistische System leben können.

Während Tausende von Zentnern Getreide in den Getreidespeichern der Großagrarier verfaulen und der menschlichen Volksernährung entzogen werden, geht in den Gassen und Straßen der Städte und Dörfer das Gespenst des Hungers um. Tausende von hungernden Erwerbslosen demonstrieren tagtäglich den Hunger in den Straßen, bereit zum Kampf gegen die Raubpläne der Bourgeoisie und ihre national- und sozialfaschistischen Lakaien.

Der profitgierige und von dem Untergang stehende Kapitalismus stürzt sich auf die Kleinbauern, Handwerker und Mittelständler, enteignet sie vollständig und stößt auch sie in das Proletariat durch Hunger zum Untergang Verurteilten.

Eine Milliarde 800 Millionen Mark sollen durch die neuen Notverordnungen den werktätigen Schichten geraubt werden.

Die Konsumtionskraft der Massen wird weiter herabgedrückt und stößt die Kleingewerbetreibenden in den Abgrund.

Zynisch und brutal erklärten die sozialfaschistischen Bonzen, Gewerkschaftsführer, diese satten Knechte des Kapitals, auf Leipziger Parteitag der SPD ihre Zustimmung zur Durchführung dieser ungeheuren Hungerpolitik der Brüning-Regierung.

Der Kampfausschuß ruft alle Schichten der werktätigen Bevölkerung auf, die Einheitsfront im Kampfe gegen diese grenzenlose Elend herzustellen, um viele Tausende von Existenzen glatten Verhungern zu retten. Den Weg, der gegangen werden muß, zeigen der Arbeitsbeschaffungsplan und das Programm der Kommunistischen Partei.

Für alle werktätigen Schichten, für das Millionenheer der Ausgebeuteten und Unterdrückten, für die Kleinbauern, Kleinbauern und Mittelständler gibt es nur einen Weg, den Leidensweg des Proletariats abzuürzen, und zwar in breiter Front den Kampf um ihre Existenzbedingungen zu führen.

Streik der Betriebsarbeiter und Angestellten unter Einbeziehung aller verarmten Schichten in den Kampf, das ist die Losung:

Nicht stützen und heilen den kranken Kapitalismus nach Brüninows Rezept, sondern Sturz desselben, als Ausweg Hunger und Not.

Gegen jeden Lohn-, Gehalts-, Renten- und Unterstützungsraub!

Für die Zurückeroberung des alten Lohnes, der Gehälter, Unterstützung und Renten!

Gegen die Hunger- und Unterdrückungspolitik der Brüning- und Severing-Regierung!

Für Arbeit, Brot und Freiheit!

Heraus zur Massenversammlung am Freitag, dem 12. Juni, 16 Uhr, im „Gesellschaftshaus". Dort sprechen Vertreter der KPD, RGO und der Stadtverordnetenfraktion.

Der Kampfausschuß.

Die Kampffront wächst

steigert die Massenaktion gegen Faschismus und Hungersnotverordnung auf der ganzen Linie

Streikvorbereitungen in der Metallindustrie

(Eig. Meldung.) Halle, 10. Juni.

Eine gut besuchte Belegschaftsversammlung der Metallfirma Spaatz, Halle-Diemitz nahm nach einem Referat des Genossen Hans Volkmann Stellung zur Hungernotverordnung und zur Abwehr des neuen Lohnraubes, der jetzt betriebsweise in der Metallindustrie durchgeführt werden soll. 50 Prozent des Akkordlohnes sollen bei Spaatz mit einem Schlage abgezogen werden. Die Belegschaft beschloß, den Kampf gegen den Lohnraub vorzubereiten und sich restlos in der RGO zu organisieren. Es wurde folgendes Kampfprogramm aufgestellt und einstimmig angenommen:

Die alles vernichtende, kapitalistische Rationalisierung in der Metallindustrie, die verbunden ist mit Lohnraub, Massenentlassungen und Feierschichten, die neue Hungersnotverordnung verpflichten die gesamte Arbeiterschaft unter Führung der KPD und RGO Massenkämpfe für Arbeit und Brot, gegen die Hungeraktion aller Volksfeinde zu führen.

Die Belegschaft verpflichtet sich, durch die Unterstützung des gewählten Kampfausschusses, den Kampf für nachfolgende Forderungen des Kampfprogrammes zu führen:

1. **40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich.**
2. Jede durch technische Veränderung des Betriebes erzielte Mehrleistung der Produktion muß durch dementsprechende Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich ausgeglichen werden. Das Maß der zu verkürzenden Arbeitszeit ist von der Betriebsvertretung, der gewählten Kommission und der Belegschaft festzulegen.
3. Abwehr des Lohnraubs von 3—38 Pfennigen von allen Kollegen, gleich welcher politischen und gewerkschaftlichen Organisation sie angehören.
4. Umwandlung der Akkord- und Prämiensätze in feste Lohnsätze.
5. Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß. Gegen den Unterstützungsraub und die Verelendung der erwerbslosen Arbeiter, Angestellten, Kleingewerbetreibenden usw.
6. Kampf gegen die Notverordnungen, vor allem gegen Abbau der Löhne und Sozialversicherungen.
7. Weiterzahlung des bestehenden Lohnes und Abschaffung der Negersteuer.
8. Uebernahme der Krankenschein- und Rezeptgebühren durch das Werk.
9. Verlängerung des Urlaubs für alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Jugendlichen.
10. Einrichtung von hygienischen Wasch-, Abort- und Speiseräumlichkeiten.
11. Für den Schutz gegen alle Unfälle. Anerkennung aller Erkrankungen der Augen, Verdauungs- und Atmungsorgane als Berufserkrankungen.
12. Mobilisierung der Gesamtbelegschaft für den Aus- und Aufbau der RGO zur Ueberschreitung des Sturmplans.

Wieder ein KPD-Wahlsieg

In Groß-Zimmern (Hessen) fanden am 7. Juni die Bürgerdeputiertenwahlen statt. Die KPD erhielt 1215 Stimmen gegenüber 941 bei der Reichstagswahl, die SPD 439 (506), Zentrum 395 (470), Renegatengruppe der Galm-Leute 1[illegible] Stimmen. Die KPD hat die absolute Mehrheit der Stimmen erreicht. Bemerkenswert ist der starke Verlust des Brüning-Zentrums. Der SPD-Zuwachs erklärt sich daraus, daß bürgerliche Parteien, die zur Reichstagswahl kandidierten hatten, jetzt keinen Kandidaten aufgestellt hatten, sondern ihre Stimmen der SPD gaben.

RGO ruft auf zur Solidaritätsaktion

Das Reichskomitee der RGO hat beschlossen, alle Mitglieder und Anhänger der RGO aufzufordern, geschlossen am Internationalen Solidaritätstag der IAH teilzunehmen und die engste Verbundenheit der RGO mit der IAH in Stadt und Land, in allen Betrieben und Stempelstellen zum Ausdruck zu bringen. Der Internationale Solidaritätstag muß im Zeichen der engsten Kampfgemeinschaft zwischen RGO und IAH stehen.

Reichskomitee der RGO.

„Sehnsucht nach der deutschen Kaiserkrone"

Der monarchistische Vorstoß des faschistischen Stahlhelms

Nach den Parademärschen des Stahlhelms vor den Etappenhengst von Gent und dem ehemaligen Kronprinzen von Sachsen veröffentlicht die reaktionäre Presse soeben einen Auszug aus der Rede, die der Landesführer des Brandenburgischen Stahlhelms, der berüchtigte Rittmeister v. Morozowicz (sein gut „deutscher" Name) im Stadium von Oels während des Stahlhelmtages gehalten hat. Er führte u. a. aus:

„Hie Nationalismus, hie Bolschewismus", zwischen diesen Polen liegt in der Zukunft die Entscheidung für die Völker Europas...

Es ist und bleibt jedem freien deutschen Mann unbenommen, fest daran zu glauben, daß, wenn das deutsche Volk den Kampf um seine politische und wirtschaftliche Freiheit siegreich durchgeführt haben wird, dann auch die jahrtausend alte Sehnsucht nach der deutschen Kaiserkrone aufleben und Gestalt gewinnen wird."

Für solche aufklärenden Reden des Stahlhelms kann man nur dankbar sein. Das also ist die „nationale Freiheit", die der Faschismus dem deutschen Volke bescheren will: Rückkehr zum Kaisertum, den Königen und Fürsten mit ihren Maitressen und Marionetten. Das deutsche Volk bedankt sich dafür, und es begreift heute um so besser, welch großer Fehler es war, daß es sich damals von Sozialdemokraten hat abhalten lassen, das ganze Fürstengeschmeiß endgültig abzulegen.

Die nationale und soziale Befreiung des deutschen Volkes hat nichts gemeinsam mit diesen Zielen der „Herrensöhne", die Deutschland in einen Kasernenhof verwandeln und sich selbst zu schrankenlosen Despoten machen wollen. Nur die Fürsten der Vergangenheit müssen endgültig eliminiert werden, auch die „Fürsten" der Industrie und auf den Rittergütern müssen gestürzt werden. Den Weg zeigt das Freiheitsprogramm der Kommunistischen Partei.

In Schanghai wurden durch die französische Polizei im Konzessionszone Verhaftungen wegen „revolutionärer Umtriebe" vorgenommen. Es handelt sich um Annamiten, die in Indochina Unruhen vorbereitet haben sollen.

Ist der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion Staatskapitalismus?

Diese Frage warf auf dem Parteitag der SPD der Vorsitzende Wels auf. Dem letzten Arbeiter soll Klarheit werden, deshalb heraus zu Massenkundgebungen.

Am Freitag, dem 12. Juni, 20 Uhr, in Merseburg auf dem Marktplatz,

am Sonnabend, dem 13. Juni, 20 Uhr, in Halle im „Gesellschaftshaus".

In beiden Kundgebungen spricht der Generalsekretär des Internationalen Komitees der Fabrikarbeiter, der frühere gemaßregelte Leunabetriebsrat Heinrich Schmidt, der bei einem längeren Aufenthalt die Sowjetunion und den Aufbau des Sozialismus kennenlernte.

Die Fünfjahresplan-Referenten der SPD, Fischer und Tenhagen, sind durch Einschreibebrief zu den Veranstaltungen eingeladen, eine Stunde Redezeit wird ihnen zugesichert.

Massen heraus!

Bezirkskomitee der RGO.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0002

Straßenkampf in Athen

Verschärfung der Wirtschaftskrise in Griechenland

Athen, 9. Juni. Das griechische Parlament „diskutiert" noch immer den faschistischen Pressegesetzentwurf. Am 8. Juni sammelten sich Hunderte von Arbeitern vor dem Parlament, um gegen dieses Gesetz zu protestieren. Die Polizei griff ein und verhaftete 60 Arbeiter.

In der Athinastraße kam es gleichfalls zu Demonstrationen. Als die Polizei ein Auto voll Kommunisten, die die „Internationale" sangen, anhalten wollte, griff die Menge den Polizeioffizier an. Es kam zu einem regelrechten Straßenkampf. Erst als Verstärkungen kamen, konnte die Polizei die Demonstranten zerstreuen und einige von ihnen verhaften.

Athen, 9. Juni. Die Wirtschaftskrise verschärft sich in Griechenland im laufenden Jahr weiter, wie die folgenden offiziellen Daten beweisen.

In den ersten drei Monaten 1931 betrug die Einfuhr 2929,8 Millionen Drachmen gegen 2766,2 Millionen Drachmen in der gleichen Zeit 1930. Die Einfuhr ist also um 542,3 Millionen Drachmen gesunken. Die Ausfuhr betrug in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres 1317,8 Millionen Drachmen, während sie in der gleichen Zeit 1930 den Betrag von 1573,9 Millionen Drachmen erreichte, also 1931 um 256,1 Millionen Drachmen weniger. In den ersten drei Monaten 1931 war die griechische Außenhandelsbilanz um 905,9 Millionen Drachmen passiv.

Vandervelades Koalitionstraum

Brüssel, 9. Juni. Nach einer 14 Tage dauernden Regierungskrise hat der frühere katholische Minister Renkin die neue Regierung gebildet. Die katholisch-liberale Koalition ist wieder zusammengeflickt worden. Renkin übernimmt das Innenministerium.

Das Finanzprogramm der neuen Regierung wird sich kaum von dem der alten unterscheiden. In der flämischen Frage hat das neue Ministerium seine Stellung noch nicht bekanntgegeben, aber im Verlaufe der langen Verhandlungen hat es sich schon gezeigt, daß diese Regierung keine rasche Lösung in der Frage finden wird. In der Frage der Kriegsvorbereitungen hat die neue Regierung wörtlich das nationalistische Programm der alten Regierung übernommen.

Die Regierung wird nicht von langer Dauer sein. Der Ministerpräsident Renkin hatte nach Bekanntwerden der neuen Ministerliste bereits eine Zusammenkunft mit Vandervelde über eine evtl. Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten in der flämischen Frage. Das Zentralorgan der Sozialdemokraten, der „Peuple", hat übrigens die Mitbilfe der Sozialdemokratischen Partei in dieser Frage im Parlament angeboten.

Bata läßt verbieten

Brno, 9. Juni. Heute wurde die gesamte Auflage des kommunistischen „Rudy Vecernik" („Rotes Abendblatt") von der Polizei beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte eine Stunde nach Vorlage der Zensurexemplare, also noch bevor ein einziges Exemplar expediert worden war, auf Grund einer Klage des Schuhfabrikanten Bata wegen eines gegen seine arbeiterfeindliche Politik gerichteten Artikels.

Es ist klar, daß das Pressegericht im Dienste Batas arbeitet, denn Bata selbst oder seine Vertreter konnten von diesem Artikel noch nichts erfahren haben, da noch kein einziges Exemplar ausgeliefert worden war. Diese unerhörte Zensurpraxis geschieht unter der Herrschaft des sozialdemokratischen Justizministers Meißner.

Newyork, 8. Juni. Beim Jugendtag in Youngstown wurden 52 Teilnehmer verhaftet und in den Straßen fürchterlich geprügelt. Sieben wurden ernstlich verwundet, darunter ein Kind von sieben Jahren.

„Bollwerk gegen den Kommunismus!"

Das soll das kapitalistische Deutschland sein! — Das Geheimnis von Chequers

London, 9. Juni. Die Konferenz von Chequers fand ihren Abschluß mit einer Staatspolitik der deutschen Minister beim englischen König. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen in Chequers wurde ein gemeinsames Communiqué herausgegeben, das nur einige allgemeine Andeutungen über den Inhalt der Unterredungen und gar nichts über die Ergebnisse enthält.

Es heißt darin u. a.: „Es wurde in freundschaftlicher Weise die Lage erörtert, in der sich das Deutsche Reich und andere Industriestaaten im gegenwärtigen Augenblick befinden. Die deutschen Minister betonten mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage in Deutschland und die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen. Die englischen Minister ihrerseits wiesen auf den internationalen (!) Charakter der gegenwärtigen Krise und ihre besonderen Rückwirkungen auf England hin. Beiderseits herrschte Uebereinstimmung darüber, daß neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Belebung von internationaler Zusammenarbeit abhängig seien. In diesem Sinne werden beide Regierungen sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den Regierungen anderer Länder zu überwinden".

Im „Berliner Tageblatt" schreibt Günther Stein zum Ergebnis von Chequers u. a.:

„In der internationalen Atmosphäre schwirren Worte wie Kulturgefährdung, Kommunismus, Hintergrund russischer Wirtschaftserfolge, Solidarität des Kapitals. . . .

Das Ausland hat verhältnismäßig wenig Interesse daran, ob die deutsche Sicherheit und Ordnung in Zukunft aus dem sozialen System des Landes heraus bewahrt bleibt oder nicht, ob sie durch Gummiknüppel und Karabiner garantiert wird, wenn einmal die Not bis zum höchsten steigt.

Das Ausland will zunächst die Sicherheit seiner Kapitalsanlagen in Deutschland. Dann will es die Sicherheit, daß Deutschland als Bollwerk gegen den Kommunismus steht."

Angesichts der bevorstehenden Europareise des amerikanischen Außenministers Stimson und des Finanzministers Mellon äußert sich die englische Presse sehr zurückhaltend über das Ergebnis von Chequers.

Im Pariser „Matin" sagt Sauerwein zur amtlichen Chequers-Verlautbarung: Für Frankreich habe sie die Bedeutung, daß der Quai d'Orsay nicht getäuscht worden sei, als man ihm mitgeteilt habe, daß mit den deutschen Ministern nichts vereinbart werden solle, und daß es demnach auch keinen Plan, kein Programm und noch viel weniger eine Entscheidung gebe. Für Amerika belege die Verlautbarung, daß England nicht beabsichtige, auf Washington einen Druck auszuüben. Die Engländer hätten den deutschen Ministern sicherlich geantwortet, daß die Ankunft Stimsons abgewartet werden müsse. Damit aber der Reichskanzler nicht ohne jedes Ergebnis und ohne jede Ermutigung für die Zukunft nach Berlin zurückzukehren brauche, sei am Ende der Veröffentlichung von der Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit die Rede.

Internationale Streikwelle

Färberstreik in Schottland

London, 9. Juni. Heute brach in den schottischen Färbereien in Grangemouth, wo nur zwei von mehr als 60 Arbeitern in der ersten Schicht zur Arbeit antraten, ein Streik aus. Der Streik ist auf den neuen Schiedsspruch für die chemische Industrie zurückzuführen, der die Lohnsätze um fünf Achtel Pence je Stunde herabgesetzt. Die Gewerkschaft weigert sich, den Streik anzuerkennen und empfiehlt den Arbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit.

Belgische Steinbrucharbeiter für Streik

Brüssel, 9. Juni. Da die Steinbruchbesitzer des Gebiets von Tournay ihre Arbeiter von neuem mit einem Lohnabbau von 5 Prozent bedrohen, herrscht unter den bedrohten Arbeitern höchste Unruhe. Entgegen den Ratschlägen der reformistischen Gewerkschaftsführer sprachen sich die Arbeiter mit 2700 Stimmen gegen 660 Stimmen für den Streik aus.

Silberarbeiterstreik in Birma

London, 9. Juni. In den Silber- und Zinnbergwerken in der Nähe von Rangoon ist ein Streik ausgebrochen. Der Streik wird von chinesischen Bergarbeitern geführt. Die Leitung hat sofort Truppen angefordert und bald darauf erschien auch die Militärpolizei auf der Grube. Sie eröffnete ein Feuer auf die Streikenden, wobei einer von ihnen getötet und mehrere verwundet wurden.

Streikkämpfe in Belgien

Brüssel, 9. Juni. Die Ziegelarbeiter des Bezirks von Turnhout haben den Generalstreik ausgerufen, um sich gegen die Lohnherabsetzungen von 15 bis 20 Prozent zu wehren.

In der Gegend von Lüttich haben drei Bergarbeiterstreiks stattgefunden, von denen zwei die Respektierung des Achtstundentages bezweckten und auch gewonnen wurden. Der andere wurde geführt, um die Wiedereinstellung eines entlassenen Arbeiters zu erzwingen. Nach dreitägigem Kampf wurde dieser Streik von den reformistischen Führern abgewürgt.

Ein vierter Streik der Hilfsarbeiter, der die Erhöhung der Löhne bringen soll, ist unter der Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition ausgebrochen.

Mosley in Hitlers Spuren

London, 9. Juni. In den letzten Tagen sind in der englischen Presse Meldungen erschienen, daß führende Mitglieder der Mosley-Organisation am Donnerstag von London nach München abgefahren seien, um eine Zusammenkunft mit Hitler zu haben und die neuen Methoden der Nazis zu studieren. Die Mosley-Partei hat eine Erklärung veröffentlicht, in der sie diese Nachricht dementiert, aber zugibt, daß zwei ihrer Mitglieder nach München gereist seien, aber „nur aus rein persönlichen Motiven."

Auf einer Konferenz der Sekretäre und Parlamentskandidaten der neuen Partei, die am Ende der vorigen Woche stattgefunden hat, kam es zu erregten Auseinandersetzungen über die Rolle, die die offene faschistische Propaganda in ihrer Kampagne spielen sollte. Ein starker Flügel unter der Führung von Peter Winckworth forderte, daß der Rat der Fünf und die Notwendigkeit einer starken Diktatur in den Vordergrund aller öffentlichen Erklärungen gestellt werden sollten. Die Majorität war jedoch dafür, daß eine mehr taktische Linie verfolgt werde, da es unter den gegenwärtigen Umständen raisamer wäre, die Propaganda mit den Schlagworten eines großzügigen Schemas für den nationalen Wiederaufbau zu führen.

Die neue Partei ist reichlich mit Geldmitteln versorgt. Man schätzt ihren „Kriegsschatz" auf ungefähr 1 Million Pfund, der von einer Reihe reicher Industriekapitäne, unter ihnen auch Sir William Morris, dem steinreichen Autofabrikanten, zusammengebracht wurde.

Die neue Partei hat sich auch bereits eine Jugendbewegung zugelegt, die hauptsächlich aus Universitätsstudenten besteht. Diese Jugendbewegung soll hauptsächlich Ordnerdienste leisten und sich sportlich betätigen. Tatsächlich soll sie sich aber zu der Kampftruppe der faschistischen Partei entwickeln.

Wer seinen Sohn lieb hat züchtigt ihn

Aus einem großen antiklerikalen Roman v. Franz Braun

1. Fortsetzung.

Von seiner politischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit hatte er sich sehr zurückgezogen. Die Sorge um das Wohl und die Erziehung der acht Kinder, deren je zwei Jungen und Mädchen einander gefolgt waren, nahm seine ganze Zeit in Anspruch. Seine einzige Lektüre noch bildete die Zeitung. Es war, als habe das saure Leben ihn zermürbt, ihn herausgeschleudert aus seiner Bahn des Lernens und Verstehens, als fürchte er selbst, an diesem Eifern der Entbehrung anderen Sinnes zu werden.

Die älteste Tochter Käthe ging bereits ins vierzehnte Jahr, und als Hermann, der älteste der Jungens, ins zwölfte ging, fühlte der Vater sich verpflichtet, alle Schriften und Bücher, die nicht aus seinem eigenen Lager stammten, zu vernichten. Kannte er doch die Gefahren, die aus denselben erwuchsen. Seine Abneigung gegen jedes fremde Denken hatte sich zu Mißtrauen gesteigert und immer war er bemüht, jede Versuchung von seinen Kindern entfernt zu halten. Wußte er doch, daß man einer Versuchung am besten entgeht, wenn man ihr ausweicht.

Den Kindern war der Umgang mit protestantischen Nachbarskindern streng verboten und als Johannes, der Zehnjährige, verwundert fragte: „Aber warum denn?", da fuhr der Vater ihn an: „Weil ich's nicht haben will!"

Erschrocken duckte Johannes sich vor diesem wütenden Blick des Vaters. Die Mutter beruhigte ihn und schickte den Kleinen aus dem Zimmer. Der Vater hätte ihn prügeln mögen, so zornig machte ihn die Frage.

„Wie kannst du dich darüber nur so aufregen?" meinte die Mutter.

„Wie? Da wunderst du dich noch? Dieser Junge wird ein Starrkopf! Er hat nicht zu fragen, wenn ich etwas befehle!"

Die Mutter schüttelte den Kopf, unterließ aber jede Entgegnung. Von Zeit zu Zeit betrachtete sie ihren Mann still von der Seite. So erregt sah sie ihn selten.

Johannes hatte sich in der Kammer nebenan über seine Schularbeiten gemacht und als kurze Zeit später die Mutter zum Abendbrot rief, hätte er sich am liebsten unbemerkt auf sein Schlafzimmer geschlichen. Für den Zorn des Vaters wußte er keine Erklärung, aber er ahnte dunkel, daß derselbe noch nicht verraucht sei.

Bei seinem Eintritt fühlte er den erzürnten Blick des Vaters auf sich ruhen. Die Geschwister, die lärmend von draußen hereinkamen, wies der Vater barsch zur Ruhe. Alle nahmen stumm und eingeschüchtert am Tisch Platz. Die Mutter füllte die Teller auf und Hermann schickte sich an, das Tischgebet zu sprechen.

„Johannes, du betest vor!" sagte der Vater und seine Mienen hatten immer noch nicht den früheren Groll verloren. Errötend schlug Johannes die Augen nieder. Er fühlte den fragenden Blick der Geschwister, während er der Aufforderung des Vaters nachkam.

Diese Art Strafe war ihm ein dunkles Rätsel. Es würgte ihn etwas in der Kehle und fast fühlte er sich versucht, das Essen zurückzuweisen.

Während der Mahlzeit wurde kein Wort gesprochen und nach derselben beeilte die Mutter sich, die Kinder zu Bett zu bringen. Die älteste Tochter blieb wie gewöhnlich auf und wusch das Geschirr. Zurückgekehrt, fand die Mutter den Vater über die Zeitung gebeugt. Sie befahl der Tochter, ebenfalls zu Bett zu gehen und mit den Kindern das Abendgebet zu sprechen. Nun war sie mit dem Alten allein. Er las in der Zeitung, sie saß mit einem Strickstrumpf in der Hand da, nur ab und zu einen scheuen Blick zu ihm hinüberwerfend.

Nach einer Weile schob er die Zeitung unwillig fort: „Ha, ich weiß mich manchmal nicht zu halten! Wenn ich so eine Widerrede von den Kindern höre, dann meine ich, die Galle solle mir überlaufen."

„Aber Hermann", gab die Mutter zur Antwort, „wie kannst du dich nur so haben?"

Im Grunde war sie nicht weniger streng den Kindern gegenüber. Diesen Ausbruch aber vermochte sie sich nicht zu erklären. Wenn sie auch nie gewagt haben würde, im Beisein der Kinder ihre gegenteilige Ansicht zu äußern, so fühlte sie die Uebertriebenheit der Situation doch heraus. Sie schob es auf einen Aerger, den er in der Fabrik gehabt haben mochte, und sagte kurz, um der Sache ein Ende zu machen: „Laß uns schlafen gehen. Morgen ist früh Tag."

Es kam ihr nicht in den Sinn, mit den Kindern Mitleid zu haben. Dazu war sie zu sehr eins mit ihrem Mann in allen Dingen, die die Erziehung betrafen.

Das Elternpaar teilte mit den Kindern die beiden Schlafzimmer. Die Mutter eines mit den Mädchen und der Vater mit den Knaben das andere. Außer den beiden Kammern enthielt die Wohnung nur noch ein kleines Zimmer. Da man diesen neben der Küche gelegenen Raum als Wohnstube benutzte, mußte man sich mit den beiden Schlafkammern begnügen.

Auch über allzuviel Betten verfügte man nicht. Mann hatte sich eingewöhnt, daß der Vater mit Hermann in einem Bett schlief, während Johannes mit seinen beiden jüngeren Brüdern Friedrich und Thomas, von denen der jüngste, Thomas, erst zwei Jahre alt war, sich in das zweite teilen mußten. Ein drittes aufzustellen wäre in der kleinen Kammer unmöglich gewesen, zumal noch ein Kleiderschrank, der die sonntägliche Garderobe enthielt, darin Platz gefunden hatte. Im Zimmer der Mutter standen ebenfalls zwei Betten und hier hatte man eine gleiche Anordnung getroffen. Auch dieses Zimmer bot nicht mehr Raum und da ähnliche Verhältnisse in allen Häusern der Kolonie herrschten und man nie andere kennengelernt hatte, kam niemandem dieses Mangel zum Bewußtsein.

Man lebte, wie es gerade ging und man es nicht anders gewohnt war, und da die nähere Umgebung überall das Gleiche bot, fand man alles so, wie es war, am natürlichsten.

Als der Vater die Schlafzimmer betrat, lag Johannes mit geschlossenen Augen da, aber er schlief nicht. Leichtes Dunkel lag über dem Zimmer, das nur durch ein kleines Dachfenster Licht empfing.

Erst als er die ruhigen Atemzüge des Vaters hörte, wagte Johannes die Augen zu öffnen. Lange noch verhielt er sich unbeweglich und dachte über das Geschehene nach. Er war ein empfindsamer Knabe. Das kleinste Weh, die geringste Strafe vermochte ihn zu erschüttern. Dazu kam noch ein Wesenszug, der sein Leid ins Ungemessene steigern konnte: er war nicht imstande, einem andern Menschen sein gefühlvolles Herz auszuschütten. Weder dem Vater noch der Mutter noch sonst jemandem. Einmal in seinem jungen Dasein hatte er einen Menschen gehabt, zu dem ihn ein grenzenloses Vertrauen gezogen hatte: zu seiner Großmutter. Ihm war es immer, als ob die alte Frau nur für ihn gelebt habe, und als man sie vor fünf Jahren begrub, da war das Leid, das ihr Tod verursacht hatte, sein Leid gewesen. Die Erinnerung an diesen Schmerz war die erste geblieben, die er nie mehr vergessen sollte.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0003

Rund um den Erdball

Kollektivwirtschaftler der Kollektive „Proletarischer Weg" schreiben:

„Bis aufs Blut beutete man uns früher aus"

Macht Gebrauch von den Erfahrungen der sowjetrussischen Kleinbauern

Woronesch im Juni 1931.

Teure Klassengenossen, werktätige Bauern Deutschlands!

Wir Kollektivwirtschaftler der Kollektive „Proletarischer Weg" bei Woronesch begrüßen die Möglichkeit, durch das Zentralorgan unseres Gebietes, also die Redaktion der Zeitung „Kommuna" mit Euch, Deutsche Bauern, in Briefwechsel zu treten. In diesem unseren ersten Brief wollen wir Euch mitteilen, wie es uns unter der Zarenregierung ging und wie wir heute leben.

In der Zarenzeit arbeiteten wir von frühester Kindheit an als Landarbeiter entweder bei der Gutsbesitzerin Rajewskaja oder bei den Großbauern unseres Dorfes. Diese sahen auf uns wie Sklaven und beuteten uns bis aufs Blut aus. Selbstverständlich taten sie nicht das geringste für unsere geistige Entwicklung. Das Programm der Schule, in der wir lesen und schreiben lernten, war so eingestellt, daß wir zu unterwürfigen Menschen herangezogen wurden, die ihre Peiniger und Ausbeuter sogar noch lieben sollten.

Aber da kam die Oktoberrevolution und machte uns zu den Herren des Landes. Unter Leitung der Kommunistischen Partei gründeten wir im Jahre 1925 eine landwirtschaftliche Genossenschaft aus 13 Wirtschaften. Wir waren sehr arm. Nur 6 von diesen 13 Wirtschaften hatten ihre eigenen Hütten, und nur 5 hatten eine Kuh. Zugvieh hatte niemand. 1927 erhielten wir vom Arbeiterstaat ein langfristiges Darlehn, das wir unter uns verteilten. Im Jahre 1930 besaß unsere Genossenschaft schon 8 Zugtiere, und jede Wirtschaft hatte ihre Hütte und eine Kuh. Außerdem erhielten wir noch vom Staat einen Traktor, eine Dreschmaschine und andere landwirtschaftliche Geräte.

Im Frühjahr 1930 schloß sich unsere Genossenschaft einer großen Kollektivwirtschaft an, die auch unsere Schulden übernahm. Steuern haben wir in den 13 Jahren der Revolution nie bezahlen brauchen. Die Mittelbauern zahlten Steuern, jedoch ganz unbedeutende Summen. Mindestens zweimal weniger als unter der Zarenherrschaft. Die Sowjetmacht bringt den Kollektivwirtschaften Hilfe in Form von Darlehn und landwirtschaftlichem Inventar.

Die kollektive Feldbebauung erleichtert uns unsere Arbeit, wie wir es früher nicht geglaubt haben. Wir haben nun Zeit, uns mit der geistigen Ausbildung zu befassen. Wir Briefschreiber waren früher fast alle Analphabeten und politisch ganz unwissend. Auch die Frauen haben sich unter diesen Verhältnissen gut entwickelt. Wir Männer und unsere Jugend sind durch die Bank bereits alle Freidenker. Und unter unserem Einfluß werden es auch immer mehr Frauen, trotz der Kulakenagitation, die mit allen Mitteln den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg unseres Kollektivs verhindern wollen.

Jawohl, deutsche Klassengenossen, wir mußten vieles durchmachen, bis wir es zu diesen Errungenschaften brachten! Nun aber führen wir das einmal begonnene Werk mit Begeisterung und eiserner Entschlossenheit zur endgültigen Vollendung. An Euch aber richten wir die Aufforderung, macht Gebrauch von den Erfahrungen der sowjetrussischen Kleinbauern. Schreibt uns näheres über Euer Leben, stellt uns Fragen über alles, was Euch aus unserem Leben interessiert. Da wir leider nicht deutsch verstehen, schreibt uns unter folgende Adresse:

Woronesch USSR., Redaktion „Kommuna"
Internationales Büro.

Mit proletarischem Gruß

Die Mitglieder der Kollektivwirtschaft „Proletarischer Weg"
(14 eigenhändige Unterschriften).

Wann geht der erste deutsche Bauernbrief nach Woronesch?

Erdbeben in England

England wurde, wie wir bereits berichteten, vor wenigen Tagen von einem Erdbeben betroffen, das das schwerste ist, das je auf der britischen Insel wahrgenommen wurde. Wie man jetzt festgestellt hat, sind die Erschütterungen auf ein Seebeben zurückzuführen. Unser Bild zeigt die Verheerungen, die das Erdbeben in den Straßen Londons anrichtete

Grauenhafte Enthüllung eines Frauenmordes in Oesterreich

Die Freundin ermordet und zerstückelt

Der unheimliche Reisekorb — Widersprechendes Geständnis des Täters

Linz, 9. Juni. Nach einer Meldung aus Ried im Innkreis wurde am letzten Weihnachtsabend in dem Gebirgsflecken Andorf ein grauenhaftes Verbrechen verübt, das jetzt erst aufgeklärt werden konnte. Vor den Geschworenen des Kreisgerichts Ried steht der 51jährige pensionierte Postverwalter Johann Grüneis unter der Anklage, seine Freundin, die 33jährige Ernestine Mayer, mit der er in gemeinsamem Haushalt lebte, am Weihnachtsabend 1930 ermordet und die Leiche zerstückelt zu haben.

Grüneis, der sich bereits seit längerer Zeit in Haft befindet, legte bisher mehrere sich widersprechende Geständnisse ab. Zuerst gab er an, er sei mit seiner Freundin in Streit geraten. Sie habe ihm dabei einen Schlag auf den Kopf gegeben, worauf er bewußtlos geworden sei. Als er dann wieder zu sich kam, habe er das Mädchen röchelnd am Boden liegen gesehen Später widerrief er das erste Geständnis, dafür gestand er jetzt, daß er die Mayer durch einen Stich in den Hals getötet habe. Ueber den Verbleib des Leichnams befragt, führte Grüneis nach längerem Sträuben die Untersuchungsbeamten in ein Lagerhaus, in dem er früher als Buchhalter tätig gewesen war. Dort fand man in einer Ecke versteckt einen großen verstaubten Reisekorb, der bei näherer Untersuchung den bereits stark in Verwesung übergegangenen Rumpf und die abgeschnittenen Arme der Ermordeten enthielt. Im März d. J. fand man dann weiter unterhalb der Ostbahnbrücke im Wiener Donaukanal einen weiblichen Oberschenkel, der später als zur Leiche der ermordeten Mayer gehörig erkannt wurde.

Unter der Wucht dieser gräßlichen Beweisstücke brach Grüneis vollkommen zusammen. Rückhaltlos bekannte er nun, seine Freundin ermordet und den Leichnam zerstückelt zu haben. Zuerst habe er den Kopf abgetrennt, dann die Beine abgeschnitten und an den Hüftgelenken die Oberschenkel ausgelöst. Kopf und Füße verpackte er in einen Karton, die übrigen Teile in den Reisekorb. Mit dem Karton fuhr er nach Linz und warf ihn dort über die Donaubrücke ins Wasser. Um sein Verbrechen zu verschleiern, schickte er den Verwandten der Ermordeten Karten mit der Unterschrift der Toten. Der Mutter seines Opfers teilte er brieflich mit, daß ihre Tochter mit einem jungen Mann durchgebrannt sei.

Nach Aussagen von Nachbarn hat Grüneis am Weihnachtsabend noch seine Freundin mit Schuhen, Strümpfen und anderen Kleinigkeiten beschenkt. Als sie am anderen Tage verschwunden war, verbreitete Grüneis das Gerücht, sie sei abgereist. Einige Wochen später kam jedoch eine andere Frau als Wirtschafterin zu Grüneis, die er als die Schwester der Mayer ausgab. Die neue Wirtschafterin, von Nachbarinnen befragt, wußte jedoch nichts von einer Schwester, die ihre Vorgängerin bei Grüneis gewesen sein sollte. So wurde der Verdacht rege, daß Grüneis seine ehemalige Freundin beiseitegeschafft habe. Die polizeilichen Nachforschungen brachten dann endlich die Enthüllungen des grauenhaften Verbrechens.

Schulunterricht — auf dem Bauche

Im Krüppelheim Birkenhof bei Berlin-Spandau sind zahlreiche Kinder aufgenommen worden, denen man durch verständnisvolle Pflege und Behandlung ihr schweres Los erleichtern will. Interessant ist eine Schulstube in diesem Heim: die Kinder liegen mit dem Bauch auf dem Boden, da durch diese Körperlage dem Gebrechen entgegengewirkt wird

Kleine Mama ...

Im Hanauer Krankenhaus wurde dieser Tage eine 22jährige Patientin von Zwergwuchs — sie ist kaum größer als ein fünfjähriges Mädchen — von einem Kinde entbunden. Diese Geburt wurde durch Kaiserschnitt beweckstelligt und verlief glatt und ohne nachteilige Folgen. Das Kind ist völlig normal, wie auch sein Vater und die Eltern und Geschwister der Zwergmutter völlig normal gewachsen sind.

Schweres Bauunglück im Kreise Soldin

Vier Bauarbeiter getötet

Stettin, 9. Juni. Ein schweres Bauunglück ereignete sich beim Abbruch einer Gutsscheune in Müllenthin im Kreise Soldin. Dort löste sich plötzlich ein großes Mauerstück, das auf vier am Fuße der Mauer arbeitende Bauarbeiter herabstürzte. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Ein vierter starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Mordaufklärung nach neun Jahren

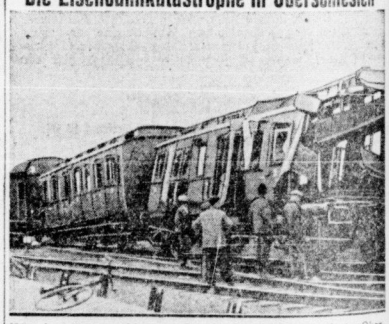
Friedland (Meckl.) 9. Juni. Am Montag abend wurde unter Mordverdacht der hiesige Fuhrmann Franz Krauel verhaftet. Im Sommer des Jahres 1922 war der bei der hiesigen Stadtverwaltung angestellte Feldwächter Karl Stäting eines Nachts, als er einen Kontrollgang durch die Felder machte, plötzlich verschwunden. Man fand ihn später als Leiche auf einem Rübenfeld auf, konnte jedoch die Todesursache nicht feststellen, da die Leiche stark in Verwesung übergegangen war.

Man vermutete ein Verbrechen. Nun hat die Ehefrau des verhafteten Krauel gestanden, daß ihr Ehemann im Jahre 1922 den Feldwächter, als er bei einem Felddiebstahl überrascht wurde, erschlagen habe. Krauel wurde daraufhin verhaftet. Der Oberstaatsanwalt aus Neustrelitz hat daraufhin sofort die Untersuchung eingeleitet.

Friedländer Mörder erhängt sich im Gefängnis

Wie aus Friedland in Mecklenburg gemeldet, wurde am Montag nach fast zehn Jahren der Mord an dem Feldwächter Stäting durch das Geständnis der Ehefrau des Fuhrmanns Franz Krauel aufgeklärt. Krauel wurde verhaftet. In der Nacht zum Dienstag hat der Täter im Gefängnis durch Erhängen Selbstmord verübt.

Die Eisenbahnkatastrophe in Oberschlesien



Wie bereits gemeldet wurde, stießen bei Brynnek in Oberschlesien auf offener Strecke zwei Züge in voller Fahrt zusammen. Der Lokomotivführer wurde getötet, zwölf Passagiere schwer und 15 leicht verletzt

Fürstlich bezahlter Strohdrescher

Der konservative englische Parteiführer Winston Churchill begibt sich im kommenden Herbst auf eine zehn Wochen dauernde Vortragsreise nach Amerika. Churchill wird 45 Vorträge halten, die ihm insgesamt mit 180 000 Mark honoriert werden. Also 4000 Mark pro Vortrag. Da sag noch einer, daß Strohdrescherei nicht gut bezahlt wird.

Vom tollwütigen Hund angefallen

Die Ehefrau des Villenbesitzers Hennig in Seifersdorf bei Fürstenberg wurde beim Baden von ihrem Schäferhund angefallen. Der Hund zerfetzte der Frau den rechten Oberarm, und sie mußte in eine Klinik überführt werden. Der Hund wird auf Tollwut untersucht.

Arbeitersender

Der neue „Arbeiter-Sender" nagelt einen neuen Berliner Rundfunkskandal, den rigorosen Zensureingriff gegenüber der Diskussion Friedländer-Ihering über „Idealismus und Materialismus", besonders fest. Dazu nimmt der „Arbeiter-Sender" zur neuen Notverordnung Stellung, die jetzt auch im Rundfunk ausspielt.

Verantwortlich: Richard Krause, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0004

Volksaktion gegen Volksausplünderung

Reichskomitee der RGO ruft auf zur Organisierung von Massenaktionen und Massenstreiks in Stadt und Land!

Das Reichskomitee der RGO nahm sofort nach Bekanntgabe der Notverordnung zu ihrem Inhalt Stellung und unterbreitet damit den werktätigen Schichten in einer auszugsweisen Zusammenfassung die wichtigsten, am tiefsten die Lebensinteressen der Arbeiterklasse gefährdenden Maßnahmen:

Das ist die Notverordnung

Unterstützungsraub an den Erwerbslosen

durch Herabsetzung der Unterstützungssätze von 0,40 bis 3,15 Mark pro Woche.

Die Kürzung beträgt in den einzelnen Klassen:

Klasse	I	(Unterstützungssatz bisher	6,00 M.)	= 0,40 M.
„	II	„ „	7,80 „	= 0,60 „
„	III	„ „	8,80 „	= 0,80 „
„	IV	„ „	9,87 „	= 1,05 „
„	V	„ „	10,80 „	= 1,35 „
„	VI	„ „	13,20 „	= 1,65 „
„	VII	„ „	14,63 „	= 1,95 „
„	VIII	„ „	15,75 „	= 2,25 „
„	IX	„ „	17,85 „	= 2,55 „
„	X	„ „	19,95 „	= 2,85 „
„	XI	„ „	22,05 „	= 3,15 „

Degradierung der Erwerbslosen zu Streikbrechern

durch Aufhebung des Streikrechtes und der Streikfreiheit durch Beseitigung des Abs. 3 im § 90 AVAVG, der wie folgt lautet:

„Ein berechtigter Grund (zur Arbeitsverweigerung) liegt nicht vor, wenn die Arbeit durch Ausstand oder Aussperrung frei geworden ist für die Dauer des Ausstandes oder der Aussperrung."

Jeder Arbeitslose wird also gezwungen, bei Streiks und Aussperrungen in den betreffenden Betrieben Streikarbeit zu verrichten, andernfalls ihm die Unterstützung entzogen werden soll.

Einführung der Zwangsarbeit

durch folgende Bestimmung der Notverordnung:

„Für Arbeitslose über 21 Jahre kann die versicherungsmäßige Unterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig gemacht werden."

Gänzlicher Raub der Unterstützung für die Jugendlichen

unter 21 Jahren, da ihnen nur Unterstützung zusteht, wenn sie noch unterhaltspflichtigen Angehörigen haben. Trotzdem müssen sie Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zahlen.

Entzug der Unterstützung auch für die Frauen

durch die neue Bestimmung des § 107 d, der bestimmt:

„Verheirateten Frauen wird die Unterstützung nur gewährt, soweit sie bedürftig sind. Für die Prüfung der Bedürftigkeit gelten die Vorschriften der Krisenfürsorge."

Das heißt: Wenn der Ehemann die Sätze der Krisenunterstützung noch erhält, hat die verheiratete Frau trotz gezahlter Beiträge keinen Anspruch auf Unterstützung.

Rückerstattungspflicht auch für gezahlte Krisenunterstützung,

die bisher nur für die Wohlfahrtsunterstützung galt.

Pfändung rückständiger Mieten durch Beschlagnahme der Hungerunterstützung

Mit der Unpfändbarkeit der Unterstützung räumt das Brüning-Diktat auf, indem es dem § 175 folgenden Absatz IV anfügt:

„Soweit in besonderen Fällen dazu Anlaß besteht, kann der Vorsitzende des Arbeitsamtes anordnen, daß ein angemessener Teil der Arbeitslosenunterstützung zur Begleichung des Mietzinses für die Wohnung des Arbeitslosen an den Vermieter ausgezahlt wird."

Lohnraub an den Betriebsarbeitern und Angestellten

durch

a) Erhebung der Krisenlohnsteuer, die 1 bis 5 Prozent des Bruttolohnes beträgt, neben den bisherigen Abzügen.

b) Durch Ermächtigung zur Einführung der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich, was praktisch einen weiteren Lohnraub von 15 bis 20 Prozent bedeutet.

c) Durch Aufhebung der Rückzahlungspflicht zu viel gezahlter Lohnsteuer.

d) Für die Steinkohlenbergarbeiter durch Aufhebung der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung, ohne daß sie Anrecht auf Auszahlung ihres Beitragsanteiles von 3,5 Prozent haben. Ein offenes Geschenk an die Schlotbarone.

Liquidierung laufender Tarife zugunsten der Unternehmer und der Behörden

durch:

a) Generelle Ermächtigung, daß bei Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich die Verminderung des Lohnes auch automatisch auf die Tarifverträge zu wirken hat zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung laufen.

b) Die Außerkraftsetzung der Tarife für die Arbeiter im Reichsdienst und der Reichspost, mit dem Ziel, tarifliche Bindungen auszuschalten, bei gleichzeitiger Kürzung der Löhne von 1 bis 4 Pfennig pro Stunde.

Gehaltsraub an den Angestellten und Beamten im Reichsdienst

Der Gehaltsraub an den unteren und mittleren Angestellten und Beamten beträgt, neben dem vor wenigen Tagen bereits durchgeführten Gehaltsraub, erneut bis zu 300 Mark 4 bzw. 5 Prozent und von 3000 bis 6000 Mark bzw. 6 Prozent.

Im Gegensatz dazu werden den oberen Beamten nur 2 Prozent an ihrem Gehalt gestrichen und den hohen Pensionären (Generale, ehemalige Reichs- und Länderminister usw.) sogar eine Wirtschrift durch die Regierung überreicht werden, damit sie freiwillig auf die geringe für sie in Frage kommende Kürzung eingehen.

Verschlechterung der Arbeitszeitbedingungen

wie in Bäckereibetrieben Beschäftigten durch die Bestimmung, daß das Nachtbackverbot durchbrochen werden kann.

Völlige Beseitigung aller Kinderzulagen für alle Kriegsbeschädigten

ohne einer Erwerbsminderung von 30 bis 40 Prozent, ferner Reduzierung der Ortszulagen um 41,5 Prozent und Beseitigung der Zusage für Ortsklasse D. Weiter wird mit einem Strich die Heilbehandlung für alle Kriegsbeschädigten unter 30 Prozent beseitigt.

13. Verdoppelung der Zuckersteuer

von 10,50 Mark auf 21 Mark, d. h. Verteuerung des Pfund Zuckers um 6 bis 7 Pfennig.

14. Erhöhung des Benzinzolls und des Petroleumzolls

pro Doppelzentner von 10 Mark auf 17 Mark. Die Unternehmer gehen schon dazu über, die Erhöhung durch Lohnraub an den Kraftwagenführern auszugleichen.

15. Vernichtung der letzten Reste der Selbstverwaltung

in den Kommunen durch Verschärfung der Aufsichtsbefugnisse der Länder über die Gemeinden. Der § 3 des Kap. 9 lautet:

„Uebersteigen die Ausgaben einer Gemeinde die Einnahmen, so hat die Staatsbehörde dahin zu wirken, daß der Ausgleich durch Senkung der Ausgaben erreicht wird. Soweit das nicht möglich ist, hat die Staatsaufsichtsbehörde dafür zu sorgen, daß alle zur Erhöhung der Einnahmen erforderlichen und zulässigen Maßnahmen ergriffen, insbesondere die gesetzlich zugelassenen oder vorgeschriebenen Steuern sämtlich im vollen Umfange ausgenutzt werden. Verweigert oder unterläßt eine Gemeinde die dazu erforderlichen Beschlüsse, so kann die Staatsaufsichtsbehörde diese Beschlüsse an Stelle der Gemeinde entweder selbst fassen oder durch einen besonderen Beauftragten (Staatskommissar) fassen lassen. Soweit und solange es die Durchführung der Beschlüsse nötig macht, kann die Verwaltung der Gemeinde an Stelle der zuständigen Gemeindebehörde dem Staatskommissar übertragen werden..."

„Macht Sturm im Lande!" so hieß es vor einigen Tagen im Aufruf der RGO zur drohenden Notverordnung. Wir sagten euch:

„Kein Zweifel, dieser neue „Ausweg" aus der kapitalistischen Krise, dieser Rettungsplan der Bourgeoisie, ist das Todesurteil für ungezählte Tausende. Die Massen der Armen, Kranken, Kriegskrüppel sollen sterben, damit die kleine Zahl der Reichen weiter auf dem Rücken des Volkes prassen und regieren kann."

Das Reichskomitee der RGO hat vorstehend eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte der Hungerbestimmungen der Notverordnung gegeben. Diese zeigen, in wie ungeheuerlichem Maßstab die einzelnen Schichten des werktätigen Volkes belastet und geknechtet werden sollen.

Diese Anschläge enthüllen zugleich die verbrecherische Schuld der Sozialdemokratie und des ADGB, die nicht nur die Notverordnung decken, zu ihrer Durchführung der Brüning-Regierung in Leipzig jede Hilfe angeboten haben, sondern die darüber hinaus eine Reihe der Hungermaßnahmen, wie die Krisensteuer und die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich vorschlugen.

Das Reichskomitee ruft:

Nehmt sofort in allen Betrieben und Stempelstellen, in allen Orten Stellung!

Betriebsarbeiter, macht die Betriebe streikfertig gegen jeden Pfennig Lohnabzug!

Bildet Kampfausschüsse auf breitester Einheitsfront zur Organisierung des Massenstreiks!

Erwerbslose! Verbindet eure Massenaktionen gegen den Unterstützungsraub aufs engste mit dem Kampf der Betriebsarbeiter!

Angestellte und Beamte, schließt die gemeinsame Kampffront mit der Arbeiterschaft!

Sozialdemokratische und christliche Arbeiter! Reiht euch ein in die rote Kampffront gegen Lohn-, Unterstützungs- und Rentenraub, unter Führung der KPD und der RGO!

Berlin, den 8. Juni 1931.

Reichskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition

Wehrt euch gegen die Giftkönige

Verlaßt Leuna nicht ohne Kampf!

Rote Betriebsräte zeigen euch den Weg — Brecht restlos mit den Werkslakaien

A.-K. Immer deutlicher erkennen die Leuna-Arbeiter den grenzenlosen Verrat der Gewerkschaftsbonzen und reformistischen Betriebsräte. Immer stärker spüren sie die brutale Unternehmeroffensive. Es vergeht kein Tag, wo nicht Leuna-Kollegen zu Dutzenden, ja an manchen Tagen sogar zu Hunderten, durch das Tor gehen zur großen Stempelarmee. Im Betrieb selbst werden Sparmaßnahmen durchgeführt. Rote Betriebsräte und Funktionäre mahnen zur Gegenoffensive. Das Vertrauen zur RGO ist auf der ganzen Linie im Wachsen begriffen. Das äußert sich bei den täglichen Diskussionen während der Arbeit und auf den Wegen von und zur Arbeitsstelle.

Als jüngst ein Kollege den sogenannten „Leuna-Gewerkschafter" mitbrachte, da war die Bulle voll, zumal rote Betriebsräte schon für Aufklärung über die letzte Betriebsratssitzung gesorgt hatten. Nun, wir wissen ja, die Sozialfaschisten leben nur von Lug und Trug, das war die allgemeine Auffassung sämtlicher Kollegen.

Zur Charakterisierung der Kapitalslakaien wollen wir kurz die Betriebsratssitzung auftrollen, die zu dem Bericht über die Verhandlungen des Betriebsausschusses bei der Gewerbeinspektion Merseburg Stellung nahm.

Genosse Möbius gab einen klaren Bericht, und wir haben im „Klassenkampf" seine Ausführungen, die er in der Sitzung machte, wiedergegeben. **Das Gewerbeaufsichtsamt in Merseburg decke vollkommen die Pläne der Leuna-Könige. Der anwesende Regierungsrat erklärte die Hydrierung, die 120 000 Tonnen Benzin produziert, wie es die Leuna-Könige wünschten, als „Versuchsbetrieb"!**

Des weiteren hat sich der gute Mann über die Auszahlung der Abfindungssummen entlassener Arbeiter aufgeregt. Er meinte, daß dadurch die — Flucht aus dem Leuna-Werk — begünstigt werde. Wenn sich die Zahlung nicht ganz vermeiden ließe (so sagte er inhaltsgemäß), dürfe die Abfindung nur ratenweise erfolgen.

Wer nun glaubte, daß sich außer den roten Betriebsräten auch noch andere Leute gefunden hätten, die im Interesse der Leuna-Arbeiter jetzt eine recht deutliche Stellungnahme des gesamten Betriebsrates herbeiführen würden, der irrt sich. Bei der Abstimmung über eine Entschließung entpuppten sich die Werkslakaien aller Schattierungen.

Die Entschließung lautete:

Nach Kenntnisnahme des Berichtes des Betriebsratsvorsitzenden über die betrieblichen Verhältnisse sowie über die Verhandlungen mit der Werksleitung und dem Gewerbeaufsichtsamt konstatieren die Betriebsratsmitglieder, daß Regierungsvertreter und Behörden alles stark geneigt sind, den einseitigen Interessen der kapitalistischen Wirtschaft zu dienen. **Eine Beschränkung der Entlassungen kann daher von dieser Seite nicht erwartet werden.**

Der Ausspruch des Oberregierungsrates über zwecklose Anwendung der Abfindung kennzeichnet die Einstellung der Regierungsinstanzen zur Genüge. **Der Betriebsrat weist diese gegen die Belegschaft gerichteten Vorstöße auf das schärfste zurück. Der Betriebsrat ist ferner der Meinung, daß trotz Dementis in der Presse weitere Massenentlassungen von Arbeitern und Angestellten folgen werden.** Bei Verschärfung der Situation werden umgehend Belegschaftsversammlungen durchgeführt. Die Betreuerung der Werksleitung, daß keine Entlassungen vorgenommen werden, erscheinen nach der bisher geübten Praxis wenig glaubhaft.

Der Betriebsrat fordert nach wie vor Lohnausgleich für die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden. Ferner Bereitstellung von Notstandsarbeiten, sowie Arbeiten, die notwendig sind, um Unfälle und Gesundheitsschäden der Belegschaft zu verhindern. Wir fordern, daß bei Versetzungen von Arbeitern und Angestellten kein Lohnabbau durchgeführt wird.

Mit den neun Stimmen der roten Betriebsräte wurde die Entschließung angenommen. 19 Betriebsräte enthielten sich der Stimme. Sie wagten weder dagegen noch dafür zu stimmen! Jeder Leuna-Arbeiter begreift, daß die Entschließung das Richtige ausdrückt und daß sie von der Belegschaft aufgegriffen werden muß, wenn die aufgestellten Forderungen durchgesetzt werden sollen. Walter und Konsorten wußten nichts anderes zu sagen als eine blöde Hetze gegen die roten Betriebsräte loszulassen, an die sich unsere Genossen allerdings nicht kehrten. Gelbe und Nazis forderten, daß man einen Zettel in die Lohntüte der Leuna-Arbeiter lege, aus dem hervorgehe, daß die Regierung an allem schuld sei und nicht das Werk!

Leuna-Proleten! Übermals seht ihr, daß sich nur die roten Betriebsräte für euch einsetzen. Sie zeigen euch den Weg. Ohne Kampf lassen sich Massenentlassungen und Lohnraub nicht verhindern. Hinein in die RGO, schafft starke Betriebsgruppen. Verlaßt das Werk nicht ohne Kampf!

Kontrolle des Gewerberats in der Steingut Bad Schmiedeberg

A.-K. Der Herr Gewerberat hat es auch wieder einmal für notwendig gehalten, eine Kontrolle in dem hiesigen Musterbetrieb für Frauenausbeutung vorzunehmen. Da auch zu dieser Kontrolle eine Anmeldung seitens des Herrn Gewerberates erfolgte, wurde alles in bester Ordnung vorgefunden. Nachdem scheinbar am Sonnabend die Meldung eingetroffen war, begann ein Umsturz im Betrieb, wie man ihn selten erlebt. Welche Nachlässigkeit in bezug auf Schutzvorrichtung und Hygiene bestanden hat, beweist die Tatsache, daß man diese Arbeiten noch nicht bewältigt hatte, und als die Kontrolle stattfand, immer noch Schutzvorrichtungen anbrachte!

Arbeiter! Hieran könnt ihr erleben, wie notwendig es ist, sich fester zusammenzuschließen und für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen.

Der Industrieverband hat einen Posten zu besetzen

A.-K. Der Industrieverband in Eisleben hatte einen Beiratsposten zu besetzen. Ein Kollege, ein Verbandsfunktionär, hatte einen tödlichen Unfall erlitten. Die Obermimmer traten sofort zusammen und berieten, wer wohl der Geeignete sei, diesen Vertrauensposten auszufüllen. Kaiser und Krüger waren gekommen, weil die Besetzung für den Industrieverband von großer Bedeutung war. Und siehe, alle Vorstandsmitglieder waren nicht geladen. Ein Kollege hatte von der Sitzung etwas läuten hören und hatte sich eingeladen. Man sagte ihm: „Heini, du kannst den Posten nicht bekommen, du weißt doch, deine Frau hat im vorigen Jahr mit dem Herrn Leutnant beim Militärverein getanzt."

„Was sagst du", meint Heini, „du willst wohl als Vorsitzender den Posten auch noch haben? Du kannst dich doch um dich bekümmern, denn vor zwei Jahren hast du auch die Kollegen bei der SPD-Firma Eigenheim gezwungen, in den reformistischen Verband einzutreten, obwohl du wußtest, daß sie Mitglieder des Industrieverbandes waren."

Es gab dann einen mächtigen Sturm, ein Für und Wider zur Besetzung der Stelle. Erbost über die Futterkrippenwirtschaft liefen einige Verbandsmitglieder dann zu den Ausgeschlossenen. Eine kombinierte Mitgliederversammlung wurde anberaumt. 22 Mann von zwei Verbänden waren zugegen. In einem zweistündigen Referat versuchte Kaiser die Situation für sich zu retten. Auf die Fragen des Vertrauensmannes ging er nicht ein. Eine Vorstandssitzung soll weitere Entscheidungen treffen.

Die Kollegen vom Industrieverband wie die ausgeschlossenen Kollegen müssen an dieser Postenbeleg**ere**i den richtigen Charakter der Verbandsinstanzen des Industrieverbandes erkennen. Ein Verband, der die Postenfrage zur Hauptfrage der gesamten Organisation macht, der muß von der Arbeiterschaft abgelehnt werden. Auch dieser Fall beweist, daß klassenbewußte Arbeiter nur in der RGO und in den roten Einheitsverbänden ihren Platz haben können. **Der Einheitsverband der Bauarbeiter befindet sich in der Sturmwoche, deshalb sorgt für Massenaufnahmen!**

Bravo, Leuna-Angestellte

Rote Angestellte aus dem Leuna-Werk haben dem Kampffonds der Kommunistischen Partei 50 Mark überwiesen.

Trotz der wahnsinnigen Verfolgungspolitik der Chemiekönige gegen die mit der revolutionären Bewegung stark sympathisierenden Angestellten, beweisen dieselben ihre unverbrüchliche Treue zum revolutionären Klassenkampf und zur KPD!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0005

HALLE

Mittwoch, den 10. Juni 1931.

Die Niederlage der Antibolschewisten im ADK-Prozeß gerichtsnotorisch bestätigt

Im ADK-Prozeß gegen den früheren Verwaltungsdirektor Pfeiffer und den früheren Vorsitzenden Karl Kleemann zog der Staatsanwalt gestern nach zweitägiger Verhandlung seine Berufung zurück. Er begründete seinen Standpunkt damit, daß die Berufung von der Staatsanwaltschaft nicht eingelegt worden wäre, wenn in der ersten Instanz der Fall so eingehend erörtert worden wäre wie dies jetzt geschehen sei

Das freisprechende Urteil der ersten Instanz für Pfeiffer und Kleemann ist somit rechtskräftig.

Die Berufung des Mitangeklagten Busch, der in der ersten Instanz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, beantragte der Staatsanwalt zu verwerfen. Nach dreistündiger Beratung schloß sich das Gericht diesem Antrag des Staatsanwalts an. In der Begründung wurde ausgeführt, daß Busch sich zwar in einer Notlage befunden habe, er aber trotzdem verpflichtet gewesen sei, den Krankenkassenvorstand über seine schlechte Lage aufzuklären. Nach Ansicht des Gerichts hat Busch das Vertrauen des ADK-Vorstandes mißbraucht. Busch wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zuerkannt.

*

Damit ist der von der jetzigen Vorstandsmehrheit im Auftrage des Bürgerblocks und der SPD zu Wahlzwecken inszenierte Schandfleck gegen die KPD elend zusammengebrochen. Die Zeugenaussagen bewiesen glatt, daß die Flut von Lügen, die jahrelang wegen dieses Falles über die damalige kommunistische Verwaltung sich ergossen hatte, als ein freches Manöver zur Herbeiführung des Sturzes der Kommunisten und zur Einsetzung einer dem reaktionären Ordnungsblock und der SPD genehmen Verwaltung anzusehen ist. Die Folgen dieser Entwicklung sind noch nicht zu übersehen.

Tatsache ist, daß dieses schmutzige politische Schiebergeschäft der Antibolschewisten in der ADK den Versicherten viele tausend Mark kostet.

Zweifellos haben die Verantwortlichen um Zwanzig und Grübler ihre Aemter schwer mißbraucht und dadurch der öffentlichen Krankenversicherung unberechenbaren Schaden zugefügt. Bei der Haltung des Versicherungsamtes, welches unter der Führung Fingers und damit des Halleschen Ordnungsblocks steht, wird nicht zu erwarten sein, daß gegen die Schuldigen mit der nötigen Strenge vorgegangen wird. Das bleibt der Halleschen Arbeiterschaft vorbehalten.

Die nächsten Wahlen werden im Zeichen dieses schmählich zusammengebrochenen Lügen- und Verleumdungsfeldzuges gegen die KPD stehen und den politischen Schiebern die ihnen gebührende Strafe zudiktieren.

Die Antwort einer Rentnerin auf den Verrat der SPD

Dieser Tage erschien auf dem Büro des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit eine 82 Jahre alte Genossin und erklärte ihren Ueberetritt aus dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Sie könne sich mit der dort geführten Politik nicht einverstanden erklären, sie sei bereits seit über 9 Jahren im Verband organisiert, könne aber keinesfalls dort länger Mitglied bleiben. — Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hat in der Frage des Abzuges der Sozialrentnerunterstützung nichts unternommen, vielmehr hat sein Vertreter Schoenlank im Fürsorgeausschuß seine Stimme zu dem vorgenommenen Abzug gegeben. Das sind die wahren Arbeitervertreter! Kein Wunder, daß man den Mitgliedern dieses Verbandes auf dem Auskunftsbüro den Bescheid erteilt, daß hiergegen nichts zu unternehmen sei. Genau so wie hier wird gleichfalls der Zentralverband nichts gegen den geplanten Abbau in der Invalidenversicherung, Unfallversicherung und allen anderen Fürsorgen einleiten. Die führenden Funktionäre dieses Verbandes sind ja Sozialdemokraten, und nach dem Beschluß des soeben beendeten Parteitages dieser Partei ist die Notverordnung, die weitere Verelendung des werktätigen Volkes, eine Angelegenheit, die nicht Sache eines Parteitages ist. Die Funktionäre dieser Partei sind ja diejenigen, die Panzerkreuzerbau, Abzügen in der Sozialversicherung, Ablehnung von Kinderspeisungen usw. zugestimmt haben. Wie können die Arbeiterinteressen vertreten?

Nur der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit ist diejenige Organisation, die die Mitglieder und darüber hinaus die gesamte Arbeiterschaft gegen die weitere Verschlechterung der Elendslage zum Kampf aufruft, sie allein vertritt die Interessen der Rentner! Deshalb, folgt dem Beispiel dieser alten Genossin und reiht euch ein in den Internationalen Bund!

Alfred Durra verläßt Halle

Der Oberspielleiter am Hallischen Stadttheater, Alfred Durra, scheidet zum Schluß dieser Spielzeit, nach insgesamt achtjähriger Zugehörigkeit, aus dem Verbande der Städtischen Bühnen, da durch die Verkürzung der Spielzeit die wesentlichsten Bedingungen, unter denen er vor sechs Jahren nach Halle zurückgerufen wurde, aufgehoben werden. Mit ihm scheidet auch seine Frau, Hafla Heller, von den Städtischen Bühnen. Durra, in dem das Stadttheater eine erstklassige schauspielerische Kraft verliert, ist nicht der erste, der nach Beendigung dieser Spielzeit Halle den Rücken kehrt. Das hiesige Künstlerensemble, das sich — abgesehen von wenigen Ausnahmen — zweifellos sehen lassen konnte, geht in die Brüche. Wenn wir uns zu dieser Flucht erster künstlerischer Kräfte vom Hallischen Stadttheater äußern, so deshalb, weil dieser Vorgang für die Arbeiterschaft insofern von Bedeutung ist, als sich hier der völlige Zerfall des bürgerlichen Kulturlebens offenbart. Die Bourgeoisie, die aus den breiten Massen Steuern für ein Theater erpreßt, das für die Arbeiterschaft so gut wie hermetisch abgeschlossen ist, ist nicht mehr in der Lage, ihre eigenen kulturellen Einrichtungen zu halten. So werden Hunderttausende von Steuergroschen verpulvert für ein Renommiertheater, das neben der inhaltlichen Verflachung und reaktionärer Entartung nunmehr auch noch künstlerisch auf den Hund zu kommen droht. Das ist die Entwicklung des bürgerlichen Theaters, deren Spuren sich gegenwärtig mit auffälliger Deutlichkeit in Halle zeigen. Daß diese Tatsachen manchen Schauspielern selbst zum Bewußtsein kommen, daran zweifeln wir nicht. Dazu kommt die von politischen Intriganten geschürte verstockte und offene Hetze gegen Bühnenmitglieder, die öffentlich mit Arbeitern nur (!) zu sympathisieren wagen. Das reaktionäre, stupide und engstirnige Bürgertum in Halle hat auf diese Weise manchen fortgescrämt. Auch Alfred Durra, der es immer noch fertig brachte, sich öffentlich mit dem Kampf der Arbeiterschaft gegen den Paragraph 218 zu solidarisieren, wird das Bürgertum keine Träne nachweinen. Trotzdem kann die bürgerliche Presse eine gewisse Verlegenheit und Besorgnis angesichts der zahlreichen Abwanderungen nicht verbergen. Die Abwanderungen sind auch ein Symptom des Zerfalls, der zunehmenden Zersetzung der bürgerlichen Kultur, was wir hiermit öffentlich nur feststellen wollten. Kurs: abwärts, abwärts!

Herr Langer am Ende seines Lateins

Das Versicherungsamt muß die ADK Halle an ihre Pflichten erinnern

Der günstige Wind weht uns folgendes Schreiben des Versicherungsamtes an die Allgemeine Ortskrankenkasse Halle auf den Tisch:

„Aus der vom Versicherungsamt bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse vorgenommenen summarischen Prüfung der derzeitigen Vermögenslage der Kasse geht hervor, daß größte Sparsamkeit und Vorsicht notwendig ist, wenn die Kasse den Anforderungen gerecht werden soll, welche die nächste Zeit an sie stellen wird. Die Kasse hat mit Rücksicht auf den Neubau im Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Lage viel zu hohe Beträge für das diagnostische Institut, für das zahnärztliche Institut, für das Lichtinstitut, weiter für das Genesungsheim in Bad Suderode, für das Verwaltungsgebäude in der kleinen Klausstraße verwendet. Das Versicherungsamt sieht sich daher genötigt, den Vorstand der Kasse anzuweisen, bis auf weiteres die der Kasse zur Verfügung stehenden Mittel in erster Linie zur Erfüllung der ihr obliegenden öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen zu verwenden und die noch ausstehenden Rechnungen für den Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse nur insoweit zu begleichen, als dadurch die Etatsätze nicht überschritten werden. Das Versicherungsamt weist weiter darauf hin, daß der Vorstand der Kasse nicht befugt ist, den Betrag von 39 044,15 Mark, um welchen der Anschlag für den Hausbau überschritten werden soll, vor erteilter Genehmigung des Reichsversicherungsamtes zu verausgaben. Sollte dies gleichwohl geschehen, so würde sich das Versicherungsamt genötigt sehen, den verausgabten Betrag von den Vorstandsmitgliedern einzutreiben."

*

Diese Anweisung des Herrn Finger bedeutet ohne Zweifel einen Mißbrauch des Aufsichtsrechts und eine weitgehende Ueberspannung der ohnehin übertriebenen Knebelung durch die Brüning-Hindenburgschen Notverordnungen. Es wird höchste Zeit, daß sich der Vorstand der ADK endlich gegen die immer unverschämter werdenden Zumutungen des Herrn Finger zur Wehr setzt. Wenn auch durch die

leichtfertige Finanzwirtschaft der Zwanzig, Grübler und Langer

eine schwierige Situation entstanden ist, so ist gerade Herr Finger am allerwenigsten dazu berufen, sich hier zum Hüter gefährdeter Versicherteninteressen aufzuspielen. Herr Finger hat sich nicht gescheut, die kommunistische Verwaltung stürzen zu helfen, indem er ohne jeden Grund rechtskräftig im Amt befindliche Vorstandsmitglieder an der Ausübung ihres Mandats behinderte, um damit die Verwaltung restlos durch einen Beauftragten-Vorstand mit Buchmann und Grübler an der Spitze unter den Einfluß des reaktionären Ordnungsblockes in Halle zu bringen. Das andere Geschehen, wie zum Beispiel die kommissarische Beschäftigung und Bestellung des Landkrankenkassendirektors Bangert aus Liegnitz ist nur die Folge der bösen Tat, die fortzeugend Böses gebären muß.

Herr Langer ist den Dingen mit seinem beschränkten Landkrankenkassenhorizont absolut nicht gewachsen,

wie er in seiner, nun bald eineinhalbjährigen Tätigkeit zur Genüge bewiesen hat. Wir erinnern nur an die Tatsache, daß Langer sich im Herbst 1930 für die Herabsetzung der Beiträge im Auftrage der Unternehmer gebrauchen ließ, obgleich die Kasse schon in Finanzkrisen schwebte. Langer hat diese verderbliche Rolle erst vor kurzem weitergespielt, indem er im Ausschuß versicherte, daß mit dem bestehenden Beitrag weiterhin aufgekommen werden kann. Es ist im Vorstand der ADK wiederholt verurteilt worden, daß Grübler, Zwanzig und Langer dauernd das Versicherungsamt mit Dingen behelligen, die allein der Selbstverwaltung unterstehen. Mithin ist es nur eine Folge der Kriecherei, wenn Finger immer dreister wird, da er einen ernsthaften Widerstand der jetzigen Vorstandsmehrheit, bestehend aus Unternehmern, Christen und Sozialschiftlern, nicht befürchtet.

Weißt du schon

daß am Solidaritätstag der IAH am 14. Juni, im Stadion, der große Film des Fünfjahrplans

„Kanonen und Traktoren" mit dem Beifilm **„Prozeß der Industriepartei"**

zur Vorführung gelangt?

Die Plaketten — 50 Pf. für Vollarbeiter, 30 Pf. für Erwerbslose, 20 Pf. für Ausgesteuerte —, die jetzt schon für die RAS-Woche Gültigkeit haben, berechtigen auch zum Eintritt in das Stadion.

SPD-Druckereien werden stillgelegt

Die Rationalisierungsmaßnahmen in den SPD-Betrieben — Abonnentenrückgang der SPD-Presse Zahlreiche Betriebe arbeiten mit Verlust — Arbeiterentlassungen unvermeidlich

Als im Januar d. J. die Druckerei des „Klassenkampf" in Halle stillgelegt wurde, waren es die Sozialfaschisten und Renegaten, die ein mörderisches Geschrei über „kapitalistische Unternehmermethoden der Kommunisten" anstimmten. Die damals in der Produktiv-Druckerei beschäftigten Parteifeinde, die Drechsler, Riebensthal und Konsorten, heute längst im sozialfaschistischen Sumpf gelandet, waren es, die damals dem „Volksblatt" verlogene und verleumderische Mitteilungen über die „Zustände in kommunistischen Parteibetrieben" machten. Die Schmutzkübel des „Volksblattes" gegen die Kommunistische Partei und den „Klassenkampf" und die niederträchtigen Verleumdungen der Renegaten haben jedoch das Vertrauen der Arbeiter zu ihrer Partei und zu ihrer revolutionären Presse nicht zu erschüttern vermocht. Die Arbeiterschaft hat es damals begrüßt, daß mit diesen Helfershelfern des Sozialfaschismus, die in den kommunistischen Betrieben für die SPD Lockspitzelarbeit leisteten, endgültig aufgeräumt wurde. Heute stehen sie im Lager der Panzerkreuzerpartei, um dort neue Pfründe zu ergattern.

Vor einigen Tagen fand nun in Leipzig der Parteitag der SPD statt. In der Verhandlung am Donnerstag, dem 4. Juni, erstattete der Parteikassierer der SPD, Bartels, den Kassenbericht, in dem auch einige interessante und aufschlußreiche Ausführungen über die

Lage und Entwicklung der sozialdemokratischen Parteidruckereien

enthalten waren. Wir selbst waren auf dem Parteitag der SPD zugegen. Um aber allen Arbeitern die Möglichkeit zu geben, die nachfolgenden Mitteilungen und Angaben über die SPD-Druckereien nachkontrollieren zu können, berufen wir uns auf den Bericht der „Leipziger Volkszeitung" vom 5. Juni 1931. Bartels führte in seinem Bericht aus:

„Leider hat die Wirtschaftskrise unsere Parteigeschäfte stark in Mitleidenschaft gezogen, insbesondere durch den Rückgang im Inseratengeschäft. Im Jahre 1928 arbeiteten mit Gewinn 103 Geschäfte, mit Verlust 34. 1929 mit Gewinn 78, mit Verlust 58, und 1930 mit Gewinn 56, mit Verlust 78." (!)

Ohne Zweifel ist diese geradezu katastrophale Entwicklung der sozialdemokratischen Parteiverlage auch auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise zurückzuführen. Aber auch der schwindende politische Einfluß der SPD dürfte hier eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Daß aber auch kommunistische Betriebe oder die ebenfalls in großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten stehenden roten Konsumvereine unter den Folgen der Krise zu leiden haben, wollen die Sozialfaschisten niemals Wort haben. Aeußerst interessant sind aber die Schlußfolgerungen, die Bartels auf dem SPD-Parteitag aus der Entwicklung der Druckereibetriebe gezogen hat. Bartels erklärte:

„107 Verlage unterhalten 108 Druckereien. Der Abonnentenrückgang beträgt noch 2½ Prozent. Wir werden Betriebe mit dauerndem Verlust aufgeben und an leistungsfähige Geschäfte anschließen müssen. Der Widerstand örtlicher Instanzen dagegen sollte nicht übertrieben werden. Die Druckerei am Orte ist heute keine Notwendigkeit mehr, wichtig ist eine gut aufgemachte, aktuelle Zeitung. Durch den Maternddienst haben sich Inhalt und Auslehen der kleineren Parteipresse wesentlich verbessert. Personalentlassungen sollen (!) bei den notwendigen Zusammenlegungen unbedingt vermieden werden."

Der SPD-Kassierer Bartels hat also offen zugegeben, daß heute der größte Teil der SPD-Druckereien mit Verlusten arbeitet, daß die SPD-Presse Abonnentenschwund zu verzeichnen hat und SPD-Druckereien stillgelegt bzw. mit anderen Druckereien zusammengelegt werden sollen. Die sehr vorsichtig gehaltenen Ausführungen von Bartels, die selbstverständlich die Lage in den SPD-Betrieben in einem immer noch äußerst rosigen Lichte darstellen, schlagen allen bisherigen Erzählereien des „Volksblättchens" ins Gesicht.

Das eine steht auf alle Fälle fest: In den SPD-Druckereien werden in allernächster Zeit umfangreiche Rationalisierungs-Maßnahmen durchgeführt. In Hamburg ist in der Druckerei des „Hamburger Echo" vor einigen Wochen bereits ein kurzer Streik gegen solche Maßnahmen geführt worden. Es ist selbstverständlich, daß diese Rationalisierungspolitik, auf die Bartels die Delegierten des Parteitages bereits vorbereitete, ohne umfangreiche Entlassungen nicht vor sich gehen wird. Wenn Bartels sagt, daß Entlassungen vermieden werden sollen, so ist das nichts als eine leere Phrase. Denn bei Stillegung von Betrieben wird auch die SPD-Bürokratie die Arbeiter brutal auf das Straßenpflaster setzen, was ja schließlich auch der Sinn der angekündigten Rationalisierungsmaßnahmen ist.

Ob auch die Druckerei des Hallischen „Volksblattes" bei sicherlich zu einem der Verlustbetriebe der SPD gehört, mit unter den Hammer kommen wird, wissen wir noch nicht. Ausgeschlossen ist es nicht, wenn auch die Aufrechterhaltung dieses Betriebes aus politischen Gründen (schwacher Einfluß der SPD, starke Kommunistische Partei) möglich ist.

So steht es heute in den SPD-Druckereien aus. Ob das „Volksblatt" immer noch über „kommunistische Unternehmermethoden" das Maul aufreißen wird?

Schikane!

In Zimmer 58 des Fürsorgeamtes „regiert" ein Herr Bauer. Dieser Mann scheint sich auf sein Amt so allerlei einzubilden. Seine Manier ist es, Antragsteller in wenig galanter Weise abzufertigen. Der Arbeiter Oskar Lehmann erschien am Freitag kurz nach ½12 Uhr bei diesem Herrn, um einen Schein für eine Röntgenaufnahme in der Klinik unterstempeln zu lassen. Herr Bauer lehnte es aber ab, den Schein zu unterstempeln. Nicht etwa, weil er keine Zeit gehabt hat. Einen Stempel auf ein Stück Papier aufdrücken ist bekanntlich in wenigen Sekunden geschehen. Aber Herr Bauer lehnte ab, weil der Arbeiter wenige Minuten nach ½12 Uhr erschien. Er konnte nicht früher erscheinen, weil die Ausfertigung des Scheines in der Klinik eben nicht früher erfolgte. So erklärte Herr Bauer dem Arbeiter, er solle am Sonnabend wiederkommen, um den Schein unterstempeln zu lassen. Dabei hat dieser „pflichtgetreue" Beamte, vor lauter Uebereifer einen Arbeiter abzuwimmeln, gar nicht daran gedacht, daß Sonnabends das Fürsorgeamt überhaupt geschlossen ist. Als der Arbeiter Einwendungen erhob, erklärte der Herr mit würdiger Beamtenmiene: „Das gibt es nicht, früher kommen!" Eine Beschwerde bei dem Direktor Otto, der natürlich auch nicht sofort zu sprechen war, hatte den Erfolg, daß der Schein zugutelerzt doch noch unterstempelt wurde. Ehe es jedoch so weit kam, bedurfte es zahlreicher Laufereien, mußte der Sachverhalt mehreren Personen eingehend auseinandergesetzt werden, wurden erst eine Reihe von Telephongesprächen geführt. Und das alles wegen einem Stempel, den man in wenigen Minuten auf ein Stück Papier drücken kann. Es dauerte es eben über eine halbe Stunde, weil der Amtsdünkel eines Beamten und der Bürokratismus es nicht anders wollten. Hüh, Schimmel, hüh...

Großer Generalappell der IAH zum Solidaritätstag!

Alle Mitglieder von Halle erscheinen zu der außerordentlichen Versammlung heute Mittwoch, den 10. Juni, 20 Uhr, im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipziger Straße.

Tagesordnung: Solidaritätstag der IAH. 10-Jahre-Aufgebot der IAH. Organisatorisches. Neue Lichtstreifen.

Leichenlandung. Am 9. Juni gegen 6.15 Uhr wurde im Mühlgraben in der Nähe der Saalestraße eine männliche Leiche im Alter von 45—50 Jahren, Größe 1.60 Meter, aus der Saale geborgen. Die Leiche wurde auf Veranlassung der Kriminalpolizei nach dem Institut für gerichtliche und soziale Medizin übergeführt.

In der Nacht vom 7. zum 8. Juni ist in das Wirtschaftsgebäude der Erholungsstätte der Allgemeinen Ortskrankenkasse in der Radestraße eingebrochen worden. Die Fensterladen wurden gewaltsam entfernt, auch ist eine Fensterscheibe zertrümmert worden. Gestohlen ist nichts.

Stadttheater. Am kommenden Freitag findet die erste Aufführung der Offenbach-Buffo-Oper „Die schöne Helene" statt. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Hans Eschein, die Spielleitung in Händen von Oberspielleiter August Rossler. Bühnenbild: Peter Krausen. Kostüme: Peter Rö...

Hast du schon gehört

daß der proletarische Dichter Berlins,

Erich Weinert und die Künstler **Ernst Busch, Hans Eisler, Emma Tromm**

zum Solidaritätstag der IAH am 14. Juni im Stadion mit ihren besten Gedichten und Liedern zu Gehör kommen? Besorge dir noch heute die Solidaritätsplakette der IAH, die zum Eintritt berechtigt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0006

JAH-Jugendaktiv Halle marschiert

4. Genossen, vor wenigen Wochen noch hätte ich nicht geglaubt, daß das Jugendaktiv in Halle einen so gewaltigen Aufstieg erfahren würde. Ich halte mich aber eines Besseren belehren lassen. Von Tag zu Tag melden die Stoßbrigadisten Masseneintritte in die JAH und in die Jugendaktivs, so daß wir bereits bis jetzt 100 Mitgliederzahl um 50 Prozent verdoppelt haben. Noch nicht genug, wir haben noch bis zum 14. Juni Zeit und diese Tage müssen genügen, um mit ganzer Kraft daran zu gehen, die Mitgliederzahl weit über 100 Prozent zu steigern.

Wie eine Bombe schlug der Stoßbrigaden-Wettbewerb in Halle ein und alle Jugendaktiv-Genossen verpflichteten sich, mit allen Kräften die Reichswerbeaktion durchzuführen. Wie eine wahre Freude daran zu sehen, wie die Genossen Tag für Tag im JAH-Büro erscheinen mit ausgefüllten Aufnahmescheinen, einer den anderen übertrumpfen will. Tragen ja vom Jugendaktiv schon 12 Genossen das Stoßbrigadenabzeichen, die Spitzenreiter führen mit 65, 48, 45 und 38 gewordenen Mitgliedern, aber schon mehrere für das erreichte Sammelsoll. Ich selbst bereits schon 45 Mitglieder geworben und über 10.— Mark gesammelt und noch geht es weiter.

Es wollen doch von Halle ein oder zwei Genossen mit nach Rußland fahren.

Was uns bei bis jetzt geworbenen Mitgliedern selbst ist zu sagen, ist ein großer politischer Erfolg für uns ist, daß der größte Teil Jungen und frühere Hitlerleute sind. Denn wie in allen Städten so ist es auch in Halle zu Masseneinstritten der NSDAP gekommen und unsere Genossen versuchen, die SA und Hitlerjugend durch erfolgreiche Diskussion für das Jugendaktiv und die JAH zu gewinnen, so daß unsere Gruppenabende immer gute Diskussionsabende werden.

In diesem Jahr wird der Solidaritätstag in Halle, gemeinsam mit den roten Sportlern und allen anderen Organisationen durchgeführt wird, ein Tag werden, wie ihn Halle noch nie hat. Die Vorbereitungen zum Solidaritätstag haben schon vor einigen Wochen erfolgreich begonnen und die Nachfrage nach Plaketten ist groß. Auch hier beteiligen sich die Jugendaktiv-Genossen äußerst aktiv, so daß voraussichtlich in Halle die Demonstration am Solidaritätstag eine sehr starke Beteiligung aufweisen und all den Halischen Spießbürgern in die Knochen fahren wird. Die SPD, die immer noch vergebens nach dem zweiten Mann sucht, wird sich sehr wundern, denn immer mehr sozialdemokratische Reichsbanner-Arbeiter stoßen zur roten Klassenfront.

Jugendaktiv-Leiter der JAH für Halle
Mit „Tatbereit!"

Bauern ohne Brot

Die neue „AJZ" bringt als einen wichtigen Beitrag zum Aufmarschprogramm der KPD eine Reportage über ein Bauernelend der Rhön. Hier zeigen Bilder und Zahlen die furchtbare Verarmung der Kleinbauern, die aber jetzt einzulehen beginnen, daß es für sie nur einen Ausweg gibt, nämlich den, der im Aufmarschprogramm der KPD aufgezeigt ist. Diese „AJZ"-Nummer wird durch diese Reportage sich besonders für die Landagitation sehr gut eignen. Sie gibt uns die Möglichkeit, im Dorf anzustoßen.

Über eine Strafexpedition der Nazis, die unter Duldung der Polizei in die Insel Fehmarn am Eingang der Kieler Bucht unternahmen, berichtet die „AJZ". Sie zeigt, wie durch ungeheuren Terror die Nazis versuchten, gerade die Werktätigen dieser Insel zu mißhandeln, die sich in ihrer Mehrheit zur KPD bekennen. Auch zur Bauausstellung, die mit großem Klimbim in Berlin gezeigt wird, bringt die „AJZ" einen Beitrag, der allerdings für die Ausstellungsveranstalter weniger angenehm ist. So wird sie alle am schönen Werbellinsee, in Erdhöhlen und zerfallenen Hütten, Furchtbar ist die Lage der Erwerbslosen, die am Rande der Mark Brandenburg ihr Quartier aufschlagen mußten. Bilder und Text dieser Reportage in der „AJZ" sind eine Anklage gegen eine Gesellschaft, die solch ein Wohnungselend zuläßt.

Zum Krisenparteitag der SPD widmet John Heartfield eine Montagetage. Der Kapitalismus, ein reißendes Tier, wird vorgeführt. Die SPD-Alerte von Leipzig wollen ihn erst gesund machen, um ihm dann später einmal die Zähne auszubrechen. Die historischen Beiträge mit interessantesten Bildern bringt die Serie über Franzosko Ferrer, den berühmten Vorkämpfer in der spanischen Revolution und der modernen Schule, der durch das Wirken der Jesuiten im Jahre 1909 vor das Kriegsgericht gestellt und erschossen wurde. Dieser Beitrag erklärt viele Fragen der spanischen Revolution und beweist, wie gerecht der Volkssturm in die Klöster war. Kurzgeschichten, Arbeitersport, eine Seite über den Stratosphärenflug des Professors Piccard und viele andere kulturellen Bilder ergänzen dieses vielseitige Heft der „AJZ".

„Erwachendes Volk"

Briefe an Leutnant Scheringer, Gollnow. 24 Seiten. 10 Pf. Agis-Verlag, Berlin.

Die Zersetzungserscheinungen in der Front der Nationalsozialisten, die, die die Schichten des Kleinbürgertums und der Intelligenz hat, spiegeln sich in außerordentlicher Schärfe in der Broschüre „Genossen Scheringer, des ehemaligen Offiziers der deutschen Reichswehr und des nationalen Helden des Ulmer Prozesses.

Vor allem aber zeigt sie die Verwirrung der Revolten der SA-Proleten und Reihen der Hitler-Partei.

Besonders aktuell ist diese Broschüre, weil sie zusammengesetzt ist aus Briefen und Antworten, die der Uebertritt Scheringers ausgelöst.

Scheringer selbst sagt:

„Ich betrachte diese Briefe nicht als Privatkorrespondenz an mich Einzelnen, sondern als Fragen, die an das Schicksal des gesamten Volkes gestellt sind. Weder Hitler noch Stennes können darauf eine Antwort geben, das kann nur die soziale und nationale Revolution!"

Es kommt darauf an, daß diese Briefe an die Schichten gebracht werden, die das Rekrutierungsfeld der Nazis sind, und an die proletarischen und kleinbürgerlichen Elemente, die noch in den Reihen der Anhänger des Proletariat stehen.

„Sozialismus" und vom „Nationalismus" der NSDAP erscheint die Broschüre

Worte und Taten

Die Nazis entlarven sich selbst. 24 Seiten. 10 Pf.

Erscheinen im Internationalen Arbeiter-Verlag, Berlin, erschien.

„Wenn Sie in Ihren Fraktionssitzungen über den Nationalsozialismus reden, sollten Sie sich gefälligst auch einmal mit unserer Literatur befassen, denn Sie haben gar keine Ursache, uns irgendwelche „sozialistische" Tendenzen zu unterstellen. „Braunhemdiges Vertreter im Reichsrat werden fordern, daß Deutschland eine Erleichterung der Bestimmungen des Young-Plans verlangen und die Frage der angeblichen Kriegsschuld jeder aufnehmen ... Das Deutschland, das ich führen werde, wird nichts unterlassen, was mir nicht mit voller Ueberzeugung für durchführbar halten, aber peinlich alle übernommenen Pflichten erfüllen."

Das sind einige Proben, die zeigen, welch wichtiges Material diese Broschüre liefert. Jeder Werktätige muß sie lesen.

Neuerwerbungen der städtischen Büchereien

Empfehlende Literatur. Daudet, Alphonse: Tremont jun. und Wisler sen. (Ueberl. v. Fritz Meyer) (Schutzkummer). — Fahrus, Mittel: Der Silberfuchs. Hrsg. v. J. Sandmeier. (Bez. Ueberlr. v. J. Sandmeier u. S. Angermann). — Herm, Heinrich: Dämon Mter. Roman.

Belehrende Literatur. Brudner, Ferdinand: Elisabeth von England. Schauspiel. 1931. — Angelke, Gerrit: Gelang der Welt. Gedichte. Tagebuchblätter und Briefe. 1927. — Balzer, Hans: Die Technik der Vortragsveranstaltung. Praktische Winke für Vortragende und Veranstalter. 1926. — Bonne, Georg: Im Kampf gegen das Chaos. Nicht Untergang, sondern Aufstieg. (Im Kampf um die Ideale. Folge 3.) 1931. — Briefe eines deutschen Kampffliegers an ein junges Mädchen. Hrsg. v. J. Werner. 1930. — Eulenberg, Herbert: Glückliche Frauen. — Holzmann, Philipp: Briefe aus der Haft an eine Freundin. Hrsg. v. K. Blanck. 1930. — Vermächtnis. Dichtungen, letzte Aussprüche und Briefe der Toten des Weltkrieges. Zsst. u. eingl. v. Edwin Rabsch. 1930. — Claren, Kurt Heinz: Marburg u. Marienwerder. Aufgen. v. d. Staatl. Bildstelle. (Deutsche Lande, Dtsch Kunst) 1931. — Egert, Karl: August Hermann Francke. Rede ... (Hall. Universitätsreden 32) 1927. — Hermann, Konrad: Sachsenfähre. Ein Buch von Heimatsuch u. Wanderlust. 1925. — Friedell, Egon: Kulturgeschichte der Neuzeit. Die Krisis der europäischen Seele von der schwarzen Pest bis zum Weltkrieg. Bd. 1, 2. 1. Einleitung. Renaissance u. Reformation. 2. Barock und Rokoko. — Aufklärung u. Revolution. 1930. — Schaufhausen, Frdr. Wilh.: Hindenburg. Retter des Volkes. (Dtsch. Volkheit 76). 1931. — Gallinger, August: Gegenrechnung. Die Verbrechen an deutschen Kriegsgefangenen. Süddeutsche Monatshefte. Jg. 29, H. 1. 1921. — Beenken, H.: Bildwerke Westfalens. 1923. — Bontadi, Ernst: Giovanni Lorenzo Bernini. 1926. — Berenson, Bernhard: Die florentinischen Maler der Renaissance. Uebers. v. R. Weth. 1925. — Borchardt, Rudolf: Die Aufgaben der Zeit gegenüber der Literatur. Rede zu Bremen 8. 2. 1929. — Braunmann, Adolf von: Kind und junger Mensch in der Dichtung der Gegenwart. 1930.

Aus dem Saalkreis

Freidenkertreffen in Osmünde

Zu einem gewaltigen Aufmarsch der proletarischen Freidenker gestaltete sich die Kundgebung am Sonntag nachmittag mit den Mitgliedern aus den Ortsgruppen Halle, Gröbers, Delitzsch und Delegationen von umliegenden Arbeitsgebieten trotz der nassen Witterung. Unter dem Schutze der „grünen Engel" ging unter Vorantritt eines Tambour- und Musikchors der lange Zug durch die umliegenden Dörfer. Dabei mußte man feststellen, daß die Einwohner mit sichtlichem Interesse die Propaganda durch Flugblätter und Schriftenkauf belohnten. Die Gemeindebehörde und Amtsvorsteher hatten auf Grund der Notverordnung vom 28. März alle Losungsrufe sowie die geplante Protestaktion auf dem Sammelplatz verboten, die deshalb im Gasthofsaale stattfinden mußte.

Genosse August Hertel vom Bezirksvorstand des VfF begrüßte die Anwesenden und kennzeichnete mit markigen Worten die gegenwärtige Situation besonders auf kulturpolitischem Gebiete, wofür er begeisterten Beifall erntete. Genosse Pieper als Mitglied der Roten Hilfe brachte ein selbstverfaßtes Kampfgedicht: „Heraus aus der Kirche" zu Gehör, was stürmischen Applaus hervorrief.

In der Abendveranstaltung der Ortsgruppe Osmünde traten die Agitproptruppe der proletarischen Freidenkerjugend und die Arbeitersänger (mit Ausnahme des sozialfaschistischen Gemeindevorstehers) auf. Ferner wurden Sprechchöre und Rezitationen durch Jugendliche geboten. Genosse König als Redner der Gottlosenbewegung fand bei seinen scharfgeschliffenen Ausführungen lebhafteste Zustimmung. Trotz der Einschränkung durch die Notverordnung wickelten sich sämtliche Darbietungen in glänzender Weise ab. Dieses Treffen der Kulturkämpfer im Arbeitsgebiet in Halle wird sicher dazu beitragen, die proletarische Freidenkerbewegung im allgemeinen schneller vorwärts zu treiben.

Werbt für den „Klassenkampf"

Vergebliche Liebesmüh

A.-K. Wettin. Die Arbeiterschwimmer und das Reichsbannet hatten in Wettin einen großen Aufmarsch geplant. Mit der Parole: „Kampf dem Faschismus" hofften sie, die Wettiner Arbeiter hinter ihre schwarzrotgoldenen Fahnen zu bringen. Der Fackelzug am 6. Juni war schon außerordentlich kläglich und bestand fast nur aus Kindern. Der für Sonntag angesetzte Umzug

Verstärkt die Werbung in den Betrieben!

mußte wegen allzu großer Beteiligung ausfallen. Die Wettiner Arbeiter und Arbeiterinnen haben den Verrat der Sozialfaschisten erkannt und ließen dieses Bäckerdukend allein.

Die Wettiner Arbeiterschaft steht hinter der KPD und marschiert am 21. Juni mit der roten Sporteinheit für ein freies Sowjetdeutschland auf.

Rattenloch ist für Landarbeiterin gut genug!

A.-K. Sylbitz. Seit 1923 hat die Firma Nagel Halle-Trotha aus einer Landarbeiterfamilie D. Profit herausgequetscht. Die Familie wohnte in einer Werkswohnung in Sylbitz. Im Jahre 1924 starb der Mann. Frau und Söhne gingen weiter auf Arbeit. Die Söhne wurden so schikaniert, daß sie schließlich die Arbeit niederlegten. Die Frau arbeitete weiter, wurde aber aus ihrer Wohnung herausgesetzt und in ein altes Rattenloch gesteckt.

Die Ratten liefen ihr nachts über das Gesicht.

Schließlich konnte die Witwe nicht weiter arbeiten. Nun wurde sie zur Räumung ihrer Wohnung verurteilt und vom Amtsvorsteher in einer alten Holzbaracke untergebracht, die bald noch schlechter ist wie das Rattenloch.

So springt man mit Landarbeitern um solange sie ihre Macht nicht erkannt haben. Durch Organisierung im EGV, durch den Erntestreik werden wir die Junker und ihre Helfershelfer auf die Knie zwingen.

Berichtigung. In dem Artikel im „Klassenkampf" vom 1. Juni „Wie Kipping in Zeitz mit den Rentnern umspringt" ist ein Druckfehler unterlaufen. Im dritten Abschnitt muß es heißen: „Sie erhalten somit erstmalig am 15. Oktober 1932 die Sozialrente ausbezahlt **mit 4.30 M.,** statt mit 43.— M.

Wringmaschine • billig • Gummi-Bieder

Reichs-Arbeitersportwoche in Halle

Aufmarsch der roten Turner und Sportler

In der Tat, es waren noch mehr Zuschauer auf dem Hallmarkt trotz des vielen Regens als am Vortage. Im schmucken Dreß kamen die Sportler vom Bad am Hettstedter Bahnhof anmarschiert, voran der Spielmannszug und die Kapelle. Ueberall wurden die Sportler begrüßt. Stolz marschierten die Kleinsten nach dem Takt der Musik.

Nach dem Aufmarsch hielten Genossen Krasemann und Kunz eine Ansprache.

Das sportliche Programm wickelte sich in bunter Folge ab. Die Freiübungen aller Turner und Sportler wollten nicht recht klappen, hingegen waren die der Turnerinnen einwandfrei und ernteten großen Beifall. Ebenso wurden die Uebungen der zwanzig Turner am schwingenden Ring nach Musik aufgenommen. Es war die schönste Aufführung. Dann folgten Turner am Barren, Turnerinnen Bockspringen, Jiu-Jitsu, Kreisspiele der Mädchen und Turnspiele der Knaben.

Es regnete bereits den ganzen Nachmittag. Trotzdem marschierten die Sportler auf, und hielten die Zuschauer stand. Selbst, als es stärker regnete, blieben diese auf ihrem Platz. Doch mußte die Veranstaltung abgebrochen werden und mit flingendem Spiel marschierten die Sportler ab. Am Donnerstag, 19 Uhr, werden die Spiele der Kindergruppe fortgesetzt.

Aufmarsch der roten Radler

heute Mittwoch, 10. Juni auf dem Hallmarkt

Den schönsten Teil des sportlichen Programms der RASW nimmt die Veranstaltung der roten Radler und Motorfahrer ein. Da diese Veranstaltung durch Vereine aus dem Bezirk unterstützt wird, und außer Reigenfahren auch Radballspiel geboten wird, sollte ein Massenbesuch zu verzeichnen sein. Der Motorradreigen wird die Geschicklichkeit unserer Sportler unter Beweis stellen.

Schachspiel auf dem Hallmarkt verboten

Trotz langer Verhandlungen mit dem Polizeipräsidium gelang es nicht, das lebende Schachspiel für Donnerstag frei zu bekommen. Sogar die Simultanspiele sind verboten worden. Unter fadenscheinigen Gründen wurden trotz Protest die Verbote aufrechterhalten.

Wir fordern, daß dieses Verbot aufgehoben wird.

Der Donnerstag abend wird dann ausgefüllt durch die Aufführungen der Kinderabteilung der FSW, die gestern wegen Regen abgebrochen werden mußten.

Leichtathletische Wettkämpfe auf dem Stadion

Anläßlich der Rastrowke wurden die Wettkämpfe am Sonntag, dem 7. Juni, durchgeführt. Ein starker Gewitterregen schien die Durchführung bald unmöglich zu machen. Trotzdem verlangten die erschienenen Sportler die Durchführung der Wettkämpfe. Unter der technischen Leitung des Kartells. Folgende Resultate wurden erzielt:

Sportler, 100 Meter: 1. Otto Nagel (FSV) 12,6 Sek.; 2. Kurt Höfer (FSV) 12,9 Sek.

Jugend, männlich, 100 Meter: 1. Otto Schirrmeister (FSV) 12,6 Sek.; 2. Otto Hermann (FSV) 12,7 Sek.

Sportler, 400 Meter: 1. Otto Hermann (FSV) 1:1,8 Min.; 2. Willi Thiele (FSV) 1:2 Min.

Schülerinnen, 80 Meter: 1. Erna Boost (FSV) 12,9 Sek.; 2. Hildegard Wielig (FSV) 13,2 Sek.

Schüler unter 10 Jahre, 80 Meter: Hier machten sich wegen guter Beteiligung 3 Läufe notwendig: 1. Lauf: 1. Walter Schmidt (FSV) 14,3 Sek.; 2. Kurt Henne (FSV) 14,4 Sek. 2. Lauf: 1. Heinz Schmodt (FSV) 13,4 Sek.; 2. Kurt Mertnig (FSV) 13,6 Sek. 3. Lauf: 1. Heinz Pohle (FSV) 14 Sek.; 2. Werner Nitsch (FSV) 14,6 Sek. Sämtliche Gewinnen bestritten am Sonntag, dem 14. Juni, den Endkampf im 80-Meter-Lauf der Schüler unter 10 J.

Schüler über 10 Jahre, 80 Meter: In dieser Gruppe mußten im Sportlauf 5 Läufe eingelegt werden: 1. Lauf: 1. Hans Teller (FSV) 13,1 Sek.; 2. Georg Starke (Atlas) 13,4 Sek. 2. Lauf: 1. Paul Jaubert (FSV) 12,4 Sek.; 2. Willi Metzner (Atlas) 12,5 Sek. 3. Lauf: 1. Herbert Rolle (Atlas) 13,5 Sek.; 2. Rudi Ebel (Atlas) 13,7 Sek. 4. Lauf: 1. Willi Fischer (FSV) 12,1 Sek.; 2. Erich Götter (FSV) 12,2 Sek. 5. Lauf: 1. Kurt Albert (FSV) 12,5 Sek.; 2. Otto Hoppe (Achilles) 12,8 Sek. Im Zwischenlauf qualifizierten sich folgende Beteiligten für den Endkampf in dieser Gruppe, welcher ebenfalls am 14. Juni durchgeführt wird: 1. Willi Fischer (FSV); 2. Erich Götter (FSV); 3. Kurt Albert (FSV); 4. Paul Hubert (FSV); 5. Willi Metzner (Atlas); 6. Georg Starke (Achilles).

Durch wiedereinsetzenden Regen mußten die einzelnen Konkurrenzen abgebrochen werden und die Veranstaltung nahm ein frühzeitiges Ende.

Für die Reichs-Arbeitersportwoche!

Spiele am Sonntag (Hauptag)

1693	16 Uhr:	Viktoria Schüler—Trotha Schüler	Crölmitz
1694	17 „	Viktoria 1—Minerva 1	K. Ehrhardt, Letzin
1695	1:30 „	Atlas Jgd.—ASC Jgd.	Minerva
	(für Fortuna 1 spielt Leicha 1 gegen Trotha 1 (Spieltag Freitag, 12. Juni),		
ferner			
1696	19 Uhr:	Crölmitz 1—ASC 1 in Crölmitz	Pön, Viktoria
1697	19 „	ASC 1—Dölnitz 1 (Simmiger Damm)	Albig, FSV

Gesellschaftsspiele am Sonntag, dem 14. Juni

1645	1:15 Uhr:	Reesenlaudingen 2—Worl 2	Löbejün
1646	16 „	Reesenlaudingen 1—Worl 1	Löbejün
1647	8 „	Brachstedt Jgd.—Hohentburn Jgd.	Zörbig
1648	9 „	Brachstedt 3—Brachwitz 3	Hohentburn
1649	10 „	Brachwitz 2—Ammendorf 3 (Brachstedt)	Brachstedt
1650	11 „	Brachstedt 2—Kamsin 2	Zörbig
1651	12 „	Kamsin Jgd.—Brachwitz Jgd. (Brachstedt)	Brachstedt
1652	14 „	Sandersdorf Jgd.—Ammendorf Jgd. (Brachstedt)	Wörmlitz
1653	15 „	Sandersdorf 1—Ammendorf 1 (Brachstedt)	Bergsellin, Zörbig
1654	1:17 „	Brachstedt 1—Kamsin 1	Heinrich, Wörmlitz
1655	1:18 „	Sandersdorf 2—Ammendorf 2 (Brachstedt)	Brachstedt
1656	12 „	Bruckdorf 3—Leicha 3	Gröbers
1657	1:14 „	Bruckdorf Jgd.—Leicha Jgd.	Gröbers
1658	1:15 „	Bruckdorf 2—Leicha 2	Weßmar
1659	16 „	Bruckdorf 1—Leicha 1	Willig, Reideburg
1660	14 „	Cölme 1—Fortuna 2 in Lieskau	Pfeifer, Astania
1661	11 „	Fortuna Jgd.—Astania Jgd. (Lieskau)	Letzin
1662	10 „	Fortuna 3—Astania 3 (Lieskau)	Cölme
1663	15 „	Eisdorf 1—Astania 2 (Lieskau)	Lieskau
1664	16 „	Fortuna 1—Astania 1 (Lieskau)	Förster, Letzin
1665	14 „	Letzin 3—Pennsitzt 2	Fortuna
1666	1:16 „	Letzin 2—Pennsitzt 1	Astania
1667	12 „	Lieskau Jgd.—Ostrau Jgd.	Fortuna
1668	1:18 „	Lieskau 1—Friedrichschwerz 1	Führig, Cölme
1669	9 „	Lieskau 2—Friedrichschwerz 2	Astania
1670	1:10 „	Löbejün Jgd.—Wörmlitz Jgd.	Könnern
1671	1:11 „	Löbejün 3—Wörmlitz 3	Könnern
1672	14 „	Löbejün 2—Wörmlitz 2	Teicha
1673	1:16 „	Löbejün Schüler—Wörmlitz Schüler	Löbejün
1674	1:17 „	Löbejün 1—Wörmlitz 1	Thieme, Teicha
1675	14 „	Ostrau 2—Priester 2	Löbejün
1676	1:16 „	Ostrau 1—Priester 1	Löbejün
1677	16 „	Reinsdorf 1—Weßmar 1	Könnern
1678	1:18 „	Reinsdorf 2—Weßmar 2	Könnern
1679	14 „	Wettin 2—Eisleben 2	Friedrichschwerz
1680	1:16 „	Wettin 1—Eisleben 1	Friedrichschwerz
		Zörbig Schüler—Ammendorf Schüler (in Brachstedt)	Brachstedt
1681	14 „	Dölnitz 3—Weßmar 3	Ammendorf

Pflichtgesellschaftsspiele am Sonntag, dem 14. Juni

1699	16 Uhr	Bangenbogen 2—Cölme 2	Zscherben
1700	1:18 „	Langenbogen 1—Brachwitz 1	Zscherben

Letzin 1 fährt mit der stärksten Besatzung nach Eisleben, ebenfalls die Jugend.

Am 28. Juni ist in Anbetracht des Stattfinden der Staffeln erst von 12 Uhr ab Spielerlaubnis. Die genaue Ausscheidung erfolgt in den nächsten Tagen im „Mitteldeutschen Arbeitersport" und im „Klassenkampf". Alle hallischen Vereine haben sich schon jetzt danach einzurichten. Die angegebenen Vormittagsspielen der Spiele werden auf den Nachmittag verlegt. R. Fatzke.

Spiele in der Woche

1682	13. Juni:	1:18 Uhr: Zscherben 2—Eisdorf 2	Astania
1683	13. „	19 „ Zscherben 1—Eisdorf 1	Führig, Cölme
1684	13. „	1:17 „ Brachstedt 2—Hohentburn 1	Wörmlitz
1685	13. „	1:19 „ Brachstedt 1—Weißenfels Union 1	Heinrich, Wörmlitz
1686	13. „	1:12 „ Lieskau 1—Brachwitz 1	Dittmar, Fortuna
1687	17. „	1:19 „ Trotha 2—Giebichenstein 2	ASC
1688	17. „	1:19 „ Letzin 2—Friedrichschwerz 1	Teutonia
1689	17. „	19 „ ASC Jgd.—Letzin Jgd.	Sportlust
1690	19. „	1:19 „ Letzin 3—Brachwitz 2	Teutonia
1691	19. „	1:19 „ Crölmitz 1—Sportlust 1	Pön, Viktoria
1692	19. „	1:19 „ Giebichenstein 1—Trotha 1	Bocke, Minerva

Achtung! Jugendvertreter aufgepaßt!

Die heutige Sitzung der Leiter und Vertreter aller Jugendorganisationen und -Mannschaften findet nicht wie gemeldet, in der Geschäftsstelle, sondern 20 Uhr in der Produktionsgenossenschaft. Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 8, statt. Genosse Jugendleiter, tue deine Pflicht, erscheine.

Freier Sportverein Halle (Fußballsparte). An der Fuß-Woche spielt am Donnerstag die Jugend gegen Wimmrow; am Freitag die 1. Mannschaft gegen Bruckdorf. Beide Spiele 19 Uhr am Simmiger Damm. — Sonntag, 14. Juni (Hauptag), restliche Anteilen sämtlicher Mannschaften in Sportfeiedung zur Hauptdemonstration. Treffpunkt: 12 Uhr im Heim.

Die Kinderabteilung der FSV trifft sich Donnerstag, 18 Uhr, im Bad zum Aufmarsch zu den Spielen auf dem Hallmarkt.

Sportbrüder. Sonnabend, den 18. Juni, im „Mansfelder Hof" wichtige Monatsversammlung. Anfang 21 Uhr. Alles hat pünktlich zu erscheinen.

FC Hertha Brachwitz. Am Freitag, dem 12. Juni, 19.30 Uhr, findet unsere Monatsversammlung statt, zu der jedes Mitglied hierzu verpflichtet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0007

WALHALLA
Täglich der große Erfolg:
Die Mühle von Sanssouci
Glänzende Besetzung

Stadt-Theater
Heute Mittwoch, 20—22.30 Uhr
Die liebe Feindin
Komödie v. A. P. Antoine
Donnerstag, 20—22.30 Uhr
Der letzte Walzer
Operette v. Oscar Straus

29.-
59.- k. Anzug od. Mant. 9. Hr. Stoff und mit Zutaten. Leipziger Str. 69
Fensterscheiben Moebius, Hess. Str. 5

Zoologischer Garten
Mittwoch, den 17. Juni, nachm. 3 Uhr
Wildwest-Kinderfest
der Indianer und Trapper
unter Leitung von Herrn Mühle
Eintritt Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
Für Abonnenten frei!
Täglich ab 4 Uhr
Konzert

Geschäftseröffnung!
Einer geehrten Einwohnerschaft von Weißenfels zur gefl. Kenntnis, daß ich ab **heute Mittwoch** ein
Fischgeschäft
in dem Grundstück
Tagewerbener Str. 12
eröffne. Es wird mein Bestreben sein, die Kundschaft gut und reell zu bedienen und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Karl Beck
Weißenfels

Jetzt können Sie Geld sparen!
Wir gewähren von heute ab auf sämtliche Waren, mit Ausnahme einiger Markenartikel,
trotz billigster Preise
10% Rabatt
Nützen Sie diese günstige Kaufgelegenheit!
Carl Reiter Weißenfels
Jüdenstraße 12

Herren-Anzüge
Uebergangsmäntel
Damen-Kleider
Sommermäntel
Kinder-Kleider
Knaben-Anzüge
Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Wäsche
sowie alle einzelnen **Möbel** erhält jeder geg. bequeme Zahlungsweise bei
M. Kohlmann
Weißenfels, Marienstr. 4

Anläßlich der Eröffnung unserer Filiale:
Ammendorf, Regensburger Str. 5
(früher Norddeutsches Schokoladenhaus)
räumen wir Ihnen Preise ein, die Sie noch nie gesehen haben. Machen Sie einen Versuch in unserem Spezialgeschäft; wir empfehlen:

500-gr.-Tafel Halbbitter	Mk. 1.—
250-gr.-Tafel Halbbitter	„ —.55
Taschenpackungen:	
Vollmilch 100 gr.	„ —.40
Halbbitter mit gz. Nüssen 100 gr.	„ —.40
Halbbitter 100 gr.	„ —.40
Kakao 1 Pfd.	„ —.75
Kakao-Creme-Waffel Triumph ½ Pfd.	„ —.35
Dixi-Schokolad.-Waffel ¼ Pfd.	„ —.25
Herza-Waffel m. Fruchtfüllg. ¼ Pfd.	„ —.20
Nougat-Bruch ¼ Pfd.	„ —.40
Früchte-Bruch ¼ Pfd.	„ —.40

Markenartikel in großer Auswahl!

Besonders preiswerte
Küchen
weißlackiert, farbig und naturlasiert, formschön gediegen
285.- 230.- 185.- 125.- 102.-
95.- 79.- RM.
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Eduard Klauß
Merseburg, Windberg 3
Brikett u. Brennholz

Zuverlässiger Zeitungsträger für Plessa
gesucht. Meldungen bei Genossen Wilhelm Pompsch

..... und für die billigen Schuhe die billige Fußwohl-Nothilfe-Besohlung
Damensohlen, genagelt **Mk. 1.45**
Herrensohlen, „ **Mk. 1.75**
genäht od. geklebt ca. **30 Pfg.** mehr
Fußwohl Kirchnerstr. 18a Geiststraße 28

Inseraten-Aquisiteure
oder redegewandte Genossen, welche zur Werbung für die
Führerseiten im Klassenkampf
geeignet sind, melden sich schriftlich im
Verlag Klassenkampf

Sommersprossen!
beseitigt innerhalb 5 Tagen u. Garant. Pickel, Mitesser, Grieskörner, Leberflecke, Warzen u. Gesichtshaare in kurzer Zeit. **J. Ehlers-Nachf.** Magdeburg, Kölner Str. 13. **Filiale Halle, Sternstraße 11, II.**
jeden Donnerstag von 10-7 Uhr anwesend
25jährige Praxis

Dr. G. Witthauer
Bernburger Straße 18
Montag, den 8. Juni
zurück!

C. Führer durch die Geschäftswelt für „Klassenkampf"-Leser, Arbeiter, Angestellte, Kleinbauern und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Weißenfels

Weißenfelser Dampf-Kunstfärberei, Dekatur, chemische und Dampf-Waschanstalt **färbt, reinigt, wäscht!** 31714

Adolf Krause Herren- und Knabenbekleidung 31712

Die besten Käse kauft man von **J. u. F. Hampe,** Gr. Kalandstr. 26 31937

„**Marienhof**", Marienstraße 12 empfiehlt seine Lokalitäten der Arbeiterschaft 31838

C. Nopper, Uhren — Goldwaren, Große Burgstraße 9 31717

Sanitätshaus Merseburger Str. 35 b [31716

Brillen-Winkler, Jüdenstr. 36 Fachgeschäft für Optik und Photo. Lieferant sämtlicher Krankenkassen 31720

Sie kaufen billig bei Carl Reiter, Jüdenstr. 12 31719

Herren- u. Knabenbekleidung v. Quarg 31718

Strumpf-Haus Schone, Merseburger Straße 35 b (Eingang Schülerstraße) [31715

Reserviert 31806

Restaurant „Drei Wege" Zeitzer Str. 178 Schönstes Ausflugslokal Vereinszimmer — Eig. Schlachtung 31701

„Tivoli" Schloßgasse 6 Verkehrslokal der Arbeiterschaft 31711

Schreibmaschinen - Vervielfältigungs-Papier, Hermann Pegold, Marienstr. 31710

Merseburg

Allas Markt 18 [31757 Herren-Konfektion Berufskleidung Wäsche

H. Taitza Haus für Damen, Herren, Kinderbekleidung [31753 Teilzahlung gestattet Gotthardstr. 39, Neumarkt 13

Kauft Herren-Garderoben bei **Oskar Zimmermann,** Gotthardstr. 25 31752

Sternburg-Ausschank Otto Zorn Roßmarkt 15 [31744

Carl Stürzebecher Strumpfwaren Wäsche Burgstr. 24 [31751

Fahrräder — Motorräder Fahrschule Kl. 1 M. Schneider Schmale Straße 19 [31748

Sporthaus Käther Ecke Kleine Ritterstr. 1 Geschenkartikel — Spielwaren Haus- u. Küchengeräte, Sportartikel 32140

Mitglieder der Konsumvereine verlangt Euren Käse aus der Käserei **W. Engler, Merseburg** Lieferant der Konsumvereine Halle-Merseburg

Hüte, Mützen, Herrenartikel R. Köppe, Gotthardstraße 24 31739

Schuhwaren aller Art Kurt Schmidt, Neumarktstr. 2 31743

Gebr. Seibicke Eisenhandlung [31751

Tapeten — Linoleum **Polstermöbel, Dekorationen** E. Bernhardt, Gotthardstr. 42 31750

Kauft im Musikhaus Becker Schmale Straße 2 [31746

Wilh. Schmieder, Preußerstr. 2 Klempnerei für Bau- u. Wasserleitung Aeltestes Installationsgeschäft am Platze Spez.: Mod. Bierdruck- u. Schenkapparate 31745

Radio- und Elektrogeschäft Otto Häusler Rektor-Modes-Straße 7 [31741

Kauft im Schuhhaus Daniel Gotthardstraße 4 [31644

Korbmöbel, Kinderwagen Albert Kunth, Gotthardstr. 30 31742

Wollhaus Marta Schladitz Markt 21 [31758

Reserviert Nr. 33 31643

Uebt Käufer-Disziplin! Kauft nur bei den Inserenten!

Carl Baum Solinger Stahlwaren und Schleiferei Kleine Ritterstraße 14 [31739

Paul Ehlert Nfg. Entenplan 11 3174

Elektrizität in jedem Gerät
Licht- u. Kraftanlagen — Rundfunk-Anlagen
Beleuchtungskörper — Heiz- und Kochgeräte
Landkraftwerke Merseburg
Gotthardstraße 21 / / / Fernruf 2997
32093

Die Schuh-Besohlanstalt d. Arbeiterschaft ist **„Hallensia",** Delgrube 13 Ammendorf, Regensburger Straße 10 Schuhfärben jetzt billiger [31758

Radio-Bock Tel. 3080 Unterweidenstraße 4 31759

Drogen, Farben, Chemikalien Kindernährmittel, Verbandstoffe **F. Leberl,** Burgstraße 18 31756

Zeitz

Sachse & Co., Schillerplatz 55 Ecke Weber- und Altenburger Straße Eigene Wäschefabrik Mittgites u. reelstes Geschäft in Wäsche, Trikotagen, Baumwollwar., Berufskleidung, Strumpfwaren [31693

„**Händlerbörse**", Stephanstraße 40 Arbeiterverbrauchslokal 31694

Wollt Ihr gut und billig kaufen, müßt Ihr zu **Otto Raupold** laufen Fleischermstr., Freiligrathstr. 19a [31695

Feine Fleisch- und Wurstwaren **Hugo Alrici,** Klosterstraße 9 [31696

Kolonialwaren, Tabake, Zigarren Robert Viehweger, Klosterstraße 10 Würstchenstand am Neumarkt [31697

Werbt für die „Rote Hilfe"

Karl Wagner, Neumarktstr. 3, Hohlschleifereien, Spez.: Soling. Stahlwaren 31698

Zuerst zu Hart Größtes Textilhaus von Zeitz 31699

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs Zeitz 31700

Hamburger Fischhalle Brüderstraße 8 Das erste Spezialgeschäft am Platze [31702

Tabakwaren Groß- und Kleinhandel **Max Herzog** Schützenstraße 2, Hospitalstraße 32 [31703

Messow & Waldschmidt, Zeitz, Kramerstr. 19/21 Telephon 211 Größtes Warenhaus am Platze! 4% Rabatt in Marken des Rabattsparvereins 31701

Kaufhaus Junghans 31730

Siedlungs-Bäckerei und Konditorei Inh. **Bruno Böttcher,** Siedlungsstraße 1 31731

Artur Naumann, Merseb. Str. 1 Maßschneiderei und Herrenartikel [31733

Bau- u. Möbel-Tischlerei **Franz Goldschmidt** Teichstraße 12 [31734

Hausschlachtene Wurstwaren Curt Ott, Markt 11 [31735

Schweineschlächterei / ff. Wurstwaren **R. Rauschenbach,** Am Bahnhof 31736

Berufslokal der Arbeiter **Zum Kronprinz** Merseburger Str. 13 31966 — Reserviert 30 31736

Altranstädt

Café Kitze Lokal der Arbeiter und Sportler [31954

Max Reichenbach Feine Fleisch- und Wurstwaren Schmiedestraße 21 [31955

Groß-Kayna

Oswald Gäbler, Friedhofstr. 2 Kolonialwaren und Hausschlachterei 32143

Wolmelu

Arthur Hoffmann Bekleidungs-Spezialhaus 31723

Gasthaus „**Goldener Anker**" Inhaber: Otto Gessenhardt, Möckerling 32200

Reserviert 84 31724 — **Werbt für den Klassenkampf**

Bad Dürrenberg

Gebr. Kersten GmbH. Kohlen, Brennholz Baustoffe **Weißkalkwerk** Fernruf 202 [31732

Für Lebensmittel nur **Herm. Richter** Schweidnitzer Straße 22 [31737

Lützen

Dampfmolkerei Lützen G.m.b.H. Filiale: Kolonie Hürrenberg Sämtliche Molkereiprodukte 31728

Motor- u. Fahrräder Oskar Hoffmann Bismarckstraße 45 [31730

Reserviert Nr. 80 31729

Otto Budzit Schuhmacherei Friedrichstraße 11 Ecke Augustestr. 31727

Karl Klaus Wilhelmstr. 30 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 31726

Osterfeld

Treffpunkt aller geg. Arbeiter ist bei Lokal von **Theodor Schwarz, Lützen** [31731

Schützenhaus Inhaber: **Emil Berndt** Angen. Vereinslokal [31732

Werkstätte, kauft im **Schuhhaus Minna Lauer,** Markt 20 [31734

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikinstrumente **Franz Wirbe,** Nimrogasse 13 31735

Naumburg

Oskar Kunze Hausschlacht. Fleisch- und Wurstwaren 31961

Albin Schneider Rind- und Schweineschlächterei [31962

Reserviert

Großleuna

Damen- und Herren-Friseur Max Buchwald 31963

Herren- und Damen-Friseur Albert Feyer, Kl.-Leuna 36 31964

Emil Schmöller empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte 31952

Alfred Pretzschner Brot- und Feinbäckerei 31953

Goddula-Peita

Ernst Meusel Friseur Hauptstraße 23 31957

Neumark

Emil Fliege Uhren Gold- u. Silberwaren Schuhplatten Hauptstraße 15 31959

Kaufe gut und billig bei G. Hoffmann, Leuna Merseburg [31756

Motorräder nur im **Autohaus Nürnberger** B.M.W., D-Rad, Standard N.S.U., Harley-Davidson, Stock-Rad **Eigene Kraftfahrschule Hallesche Straße 12** [31740

Groß-Kayna

Reserviert Nr. 00 32142

Frankleben

Edm. Bartholomäus Weißenfelser Str. 8 Damen- u. Herren-Friseursalon 32144

Wer im Klassenkampf inseriert, steigert seinen Umsatz

„Engelhardt-Biere" überall

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0008

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Kleinrentner sind am Verhungern, aber die Renten u. Unterstützungen werden abgebaut

Ich will erzählen, was ich gestern sah. Viele werden ungläubig die Köpfe schütteln. Und doch ist es Wahrheit, bittere Wahrheit, ich selbst war für den ersten Moment entsetzt. — Ganz kurz will ich das Bild aufrollen.

Nähe des Hallischen Stadions, kleine Schrebergärten, längs derselben der staubige, öde Weg, um die Mittagsstunde zwischen 2 und 3 Uhr, wenig Verkehr. Am Wege steht eine Eisbude, in geringen Abständen zwei Eiswagen. In einiger Entfernung geht eine Frau vor mir her; sie bückt sich ab und zu. Nanu, denke ich, hier gibts doch nichts zu finden! Ich komme näher heran und sehe mir die Frau an.

Mittelstandstyp: lang, hager, ärmliche Sorgfalt im Aeußeren. — dunkles, langes Kleid, bis an die Knöchel, oben bis dicht unters Kinn geschlossen, — der Halsschluß des Kleides sorgsam gesteift durch Fischbeinstäbchen, — schwarze billige Handschuhe, vorsintflutliche Handtasche. Abgetragene Schuhe, einfaches Hütchen, schütteres Haar, vergrämtes, zerfurchtes Gesicht, Alter vielleicht 50 Jahre.

Ich gehe leise im Straßenstaub — sie hört mich nicht. Sie bückt sich wieder. — da nach ein paar Schritten nochmals — und wieder. Und ich habe gesehen, was sie fand. Das Eisgeschäft war scheinbar gut gegangen.

Hier und da lagen die abgenagbarten Spitzen, die letzten Reste der kleinen Waffeltüten herum, staubig, verschmiert, klebrig. Wenn die Frau so ein gelbes Spitzchen sah, dann bückte sie sich, hastig, verschämt. Schnell wurde der Fund am abgetragenen Kleid dürftig vom Staub befreit und eilig in den Mund geschoben.

Wieder! Und nochmals! Das sah ich!

Wißt ihr, was dazu gehört? Wühlender, unbändiger Hunger, ein verschrumpfter, ewig mütend knurrender Magen, große Ueberwindung — kurz bittere Armut, ausweglosES Elend!

Das ist ein charakteristisches Bild vom unaufhaltbaren Untergang der Mittelschichten. Diese Frau hat sich bestimmt in ihrer ehemals gut versorgten bürgerlichen Existenz nie träumen lassen, auf welche Art sie ihren quälenden Hunger stillen muß. Aber sie ist nicht allein in dieser Lage; viele Millionen gehen denselben Weg. Nur ein Unterschied ist dabei. Sie sieht nur ihr eigenes Elend, fand noch nicht den Weg zu ihren Leidensgenossen.

Auf der anderen Seite aber die vielen Millionen wissen, daß sie nicht allein stehen, sind zu der Erkenntnis gekommen, daß sie nicht ruhig verhungern dürfen, sondern sie gehen geschlossen auf die Straße, sie schreien nach Arbeit und Brot, sie begehren auf gegen die Regierung Brüning, die ihnen immer neuen Hunger, immer neue Not verordnet.

Sie sind klassenbewußte Proleten, sie kämpfen!

Deutsche Beamtenbundtagung in Naumburg

Scharfer Protest gegen die Notverordnung

Die 12. Hauptausschußtagung des Deutschen Beamtenbundes, Bezirksfartell Sachsen, fand am Sonnabend und Sonntag in Naumburg statt. Dr. Richard aus Berlin sprach über die Notverordnung und die neue Kürzung der Beamtengehälter. Anschließend nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der der Hauptausschuß des Bezirksfartells Sachsen des Deutschen Beamtenbundes mit Entrüstung von der erneuten schweren Belastung der Beamtenschaft durch die Notverordnung Kenntnis nimmt.

Die Vertreter von rund 60 000 Beamten fordern die sofortige Einberufung des Reichstages und Aufhebung der Notverordnung.

Umgehend muß eine Stundung der Zahlungsverpflichtungen aus dem Young-Plan mit dem Ziel einer wesentlichen Lastenherabsetzung erfolgen. Falls Stundung nicht erfolgt, soll die Reichsregierung die Zahlungen unverzüglich einstellen.

Immer schärfer packt die Not auch die kleinen und mittleren Beamten an, so daß die Leitungen der Beamtenverbände unter dem Druck der Mehrzahl ihrer Mitglieder so tun müssen, als ob sie gegen die unerhörte Verschlechterung der Lebenslage der Beamten kämpfen. Das ist natürlich nicht der Fall.

Die Macher in diesen „deutschen" Verbänden gehen treu und brav mit Brüning durch dick und dünn. Nur allein die KPD kämpft gegen den Gehaltsraub bei den mittleren und unteren Beamten.

Nur sie allein zeigt den Weg aus dem Elend und ist fähig, das werktätige Volk im Kampf um seine Befreiung zu führen.

Für Bettelpfennige riskieren Artisten täglich ihr Leben

Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf dem Schützenfest in Reichenbach bei dem Haaseschen Unternehmen „Auto-Todesfahrt" ein Unglücksfall. Während der Vorführung eines Kraftwagens an der steilen Wand löste sich wahrscheinlich infolge Achsenbruchs ein Rad. Die Insassen fielen aus dem Wagen; der Wagen selbst stürzte von der steilen Wand ab und fiel auf ein am Boden liegendes Artistenpaar. Die Verunglückten hatten schwere Verletzungen davongetragen und mußten dem Krankenhause zugeführt werden.

Die Gemeinden des Landkreises Altenburg erklären ihre Pleite

Der Vorsitzende der Kreisarbeitsgemeinschaft des Thüringischen Städteverbandes für den Landkreis Altenburg, Bürgermeister Guldenpfennig-Meuselwitz, hatte eine Aussprache mit den Industriegemeinden. In der Aussprache wurde auf die ungeheure Notlage der Gemeinden, die durch die Erwerbslosigkeit hervorgerufen ist, hingewiesen. In den Industriegemeinden des Landkreises Altenburg übersteigt die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen den Reichs- und Landesdurchschnitt ganz bedeutend.

Es ist bis jetzt die Beschaffung der für die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen benötigten Mittel kaum noch möglich gewesen. Man weiß nicht, wie die Mittel für die nächsten Wochen aufgebracht werden sollen. **Wird den Gemeinden nicht schnell und wirksam geholfen, müssen in allerkürzester Zeit die Gemeinden des Landkreises Altenburg ihre Unterstützungszahlungen einstellen.**

Diese Meldung zeigt deutlich den Ernst der Lage und zugleich die Unfähigkeit der herrschenden Klasse, den Erwerbslosen ihr Hungerdasein weiterhin garantieren zu können. Das kapitalistische System ist total bankrott und liegt in den letzten Zügen. Die Erwerbslosen sind nicht gewillt, des Hungers zu sterben, sie werden ihre Kräfte verwerfen. Die Volksaktion um Arbeit, Brot und Freiheit wird sich durch die Pionierarbeit der Erwerbslosen auf breitester Basis entfalten.

Hört her, ihr Gottlosen!

„Laß den Herrgott nicht umsonst anklopfen"

Der Brief eines Pfarrers an den „verlorenen Sohn" — „Heirate katholisch, erziehe die Kinder katholisch" — — und laß sie katholisch verhungern

In der großen Massenversammlung des Verbandes proletarischer Freidenker gegen den Kulturfaschismus wurde in der Diskussion unter anderem auch der Brief eines katholischen Pfaffen an einen Leipziger Jungarbeiter verlesen. Da dieser Brief die ganze Furcht der Kirche und Pfaffen vor der Abwanderung der breiten Massen zeigt, wollen wir unseren Lesern den vollen Wortlaut des Briefes nicht vorenthalten.

Ditzenbach, 29. 5. 31.

Lieber Georg!

Zur Zeit bin ich auf ärztliche Weisung hier. Da erhielt ich die Nachricht, es sei die amtliche Mitteilung eingelaufen, daß in Leipzig ein Georg Rahn den Austritt aus der katholischen Kirche erklärt habe. Ich schrieb an Deinen Vater, der mir die traurige Sache bestätigte und auf Verlangen Deine Adresse mitteilte.

Georg, was hast Du gemacht? Man kann sich wohl von Gott und der Kirche lossagen, aber nicht wirklich von Gott lossommen. Man kann ja einige Jahre auch ohne Religion leben (Na also. Die Red.), vielleicht scheinbar gut und ruhig, aber es kommt doch der Augenblick, da man fühlt, was man verlaren. Und kommt so ein Augenblick, da der Herrgott anklopft, dann ist ihn nicht umsonst anklopfen, geh dann dahin, wohin Dich doch Dein Herz zieht, und wo Deine Leute, besonders Deine verstorbene Mutter, Dich haben wollen.

Es gibt ja viel auf der Welt, was nicht sein sollte. Aber Du weißt ja, daß Ungerechtigkeit usw. vom Herrgott verboten sind, daß es die Menschen sind, die aus Leichtsinn oder Irrtum und auch Bosheit den Willen Gottes übertreten. Nun könnte der Herrgott ja mit Gewalt dreinfahren, aber er gab uns ja den freien Willen; so können wir gut oder schlecht sein, aber auch unsere Verantwortlichkeit. Und einmal kommt für jeden der Tag und dann das Gericht. Und da wird es jedem so gehen, wie er es eben verdient hat. All das weißt Du, aber denke es einmal durch. Und wenn wir an unserem Standpunkt nur etwas Falsches verfehlt oder für ein Unglück halten, ist es jedesmal traglich, ob es wirklich so ist. Unser Verstehen ist eben mangelhaft, erst später gehen uns die Augen auf, teilweise erst, wenn wir von der anderen Welt zurückschauen.

Laß Dich nicht täuschen. Lese auch etwas, was vom katholischen Standpunkt aus geschrieben ist, nicht bloß sozialistisches oder kommunistisches oder sonst kirchenfeindliches.

Und bete wenigstens noch immer ein Vaterunser und Ave Maria. Geh auch wieder in die Kirche. Und lage: Herrgott, ich möchte ein rechter Mensch sein und möchte die Wahrheit. Führe mich nicht im Stich und bring mich auf den rechten Weg". Das kannst Du trotz Deines Austrittes und das kannst Du trotz aller Deinen Zweifeln und Schwierigkeiten vor Dir selbst rechtfertigen. Also, Georg! Folge mir. Als der Pfarrer Deiner Heimat wenn ich es gut mit Dir, wenn Du auch weit weg bist und ich Dich vielleicht niemals mehr treffe.

Werde niemals ein Spötter oder Hetzer! Wer recht tun will, soweit er es versteht, den läßt Gott am Ende trotz aller Irrtümer nicht fallen. Und wenn Du heiratest, suche ein brave katholisches Mädchen, laß Dich katholisch trauen und Deine Kinder katholisch erziehen.

Frdl. Gruß

Dein Heimatpfarrer
Friedrich Wiedenbauer.

Wir müßten nun eigentlich diesen Brief noch etwas kommentieren, würden aber dabei in Konflikt mit der Notverordnung des Zentrumsjünglers Brüning kommen. Wir ersuchen deshalb auch unsere Leser sich nicht im notverordnungsfeindlichen Sinne über diesen Brief auszulassen. Was wir nur noch sagen müssen ist das, daß alle freidenkenden Menschen, alle von den Schlägen des kapitalistischen Systems Getroffenen, den Schlußstrich mit der Kirche ziehen müssen. Kommt in den Verband der proletarischen Freidenker und marschiert in der Front der kämpfenden Gottlosen.

Sollmann — oder soll man nicht?

Auf dem SPD-Parteitag schlug der religiöse Sozialist Sollmann vor, in die Redaktion des sozialdemokratischen „Vorwärts" einen jungen katholischen Sozialisten zu nehmen. Vielleicht läßt sich gleich dieser Briefschreiber, von den mit im Artikel schreiben, verwenden.

Proletariermädel auf der Landstraße

Der „soziale Volksstaat" gibt ihnen nicht das notwendigste zum Leben

Ein Polizeibeamter in Altenburg traf nachts in einer Hausnische einen jungen Burschen schlafend an; auf der Polizeiwache stellte es sich heraus, daß es sich um ein Mädchen in Männerkleidung handelte. Das Mädchen war kaufmännischer Lehrling in einem Kontor, wurde wegen Arbeitsmangel entlassen und ging nun ohne Wissen der Eltern auf Walze.

Dies die kurze, nackte Tatsache. Was aber steckt dahinter? Ein junges Mädel, vom Unternehmer rücksichtslos aufs Straßenpflaster geworfen, keine Möglichkeit vor Augen, irgendwie wieder eine Anstellung zu bekommen, sie schnürt ihr Bündel, sie tippelt auf die Landstraße, um den Eltern nicht zur Last zu fallen, die sich selber kaum durchschlagen können. Das Mädel wäre ohne einen Pfennig Unterstützung gewesen, denn die neue Notverordnung dittiert:

Jugendliche unter 21 Jahren, in deren Familie noch irgendein Einkommen vorhanden ist, und wenn es sich auch nur um irgendwelche Unterstützungen handelt, erhalten keine Erwerbslosenunterstützung, wenngleich sie auch jahrelang gesteuert haben. Auch verheiratete Frauen, die im Arbeitsverhältnis gestanden haben und deren Männer Unterstützung oder sonstige Einkommen beziehen, erhalten keine Erwerbslosenunterstützung.

Proletenfrau, Jungarbeiterin, Angestellte, ihr müßt brav euren Anteil zur Erwerbslosenfürsorge von eurem jämmerlichen Verdienst blechen, aber wenn ihr dann selbst auf der Straße liegt, dann schlagen sie euch grinsend die Notverordnungen um die Ohren — Unterstützung erhaltet ihr nicht! Die herrschende Klasse betrachtet euch Frauen ja auch nur als Menschen zweiter Klasse.

Wehrt euch, reiht euch ein in die Front des Proletariats, kämpft mit uns unter roten Fahnen für Arbeit, Brot und Freiheit.

Der neue Lustriese wurde in Schkeuditz bestaunt

Die Ankunft des größten deutschen Landflugzeuges Junkers G 38 (D 2000), das vor einigen Tagen von der Deutschen Lufthansa übernommen worden ist, hatte nach Schätzung der Flughafenleitung ca. 3000 bis 4000 Besucher nach Schkeuditz gelockt. Das Flugzeug, das um zwei Uhr in Berlin gestartet war, landete glatt um 3.15 Uhr. Der Flug hat aus dem Grunde etwas länger gedauert, weil der G 38 den Weg über Dessau genommen und dort einige Erkundungen über den Junkers-Werken und der Stadt gefloogen hat. Nach der Landung wurden zwei Rundflüge von je ca. 20 Minuten Dauer für die Vertreter der Behörden und der Presse ausgeführt, von denen einer über Halle, der andere über Leipzig führte. Am Dienstag, dem 2. Juni, 16.45 Uhr, kehrte das Flugzeug nach Berlin zurück. — Auch dieser Luftriese wird den Imperialisten ein willkommenes Werkzeug für den geplanten Feldzug gegen die Sowjetunion sein.

Osthilfe-Volksbetrug

Das wahre Gesicht des „Gesetzes über Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens" vom 31. März 1931

24 Seiten. 10 Pf. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin

2500 Millionen Reichsmark Unterstützung bewilligte der Reichstag den östlichen Gebieten.

Wer bekommt diese Unterstützung? Junker und Großbauern sind die Nutznießer der „Osthilfe".

Die soeben erschienene Broschüre zeigt die heutige Situation in Ostpreußen — Kleinbauern ohne Land, Landarbeiter ohne Löhne, und dagegen Großbauern mit Land, Geld und dazu noch Unterstützung.

Köthen. Tödlicher Unglücksfall bei Feuerwehrübungen. Bei einer Hauptübung der städtischen freiwilligen Feuerwehr ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der in den siebziger Jahren stehende Schneidermeister Riedel geriet unter die Handdruckspritze und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf im Krankenhause verstarb.

Salzmünde. Jäher Tod durch Starkstrom. Einen schnellen Tod fand am Sonntag vormittag der Monteur Schumann, der in der Ziegelei Salzmünde mit dem Anstreichen der Hochspannungsmasten beschäftigt war. Schumann geriet versehentlich in die Leitungsdrähte und stürzte sofort tot ab. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Salzwedel. Liebesdrama eines Polizeibeamten. Freitag morgen erschoß der Polizeihauptwachtmeister Pyskowski seine Geliebte, die 15jährige Tochter des Stadtrats Gatz und dann sich selbst. Die Leichen lagen an der Bahnstrecke Salzwedel-Uelzen und wurden von einer vorüberfahrenden Lokomotive entdeckt. P. war verheiratet und stand seit etwa einem Jahr in den Diensten der Stadt.

Salzwedel. Aus Eifersucht die Geliebte niedergeschlagen. Der Arbeiter Hauschild geriet mit seiner Geliebten, bei der er wohnt, aus Eifersucht in Streit, in dessen Verlauf Hauschild ein Hammer ergriff und der Frau auf den Kopf schlug. Diese brach blutüberströmt zusammen und mußte mit einer lebensgefährlichen Verletzung ins Krankenhaus übergeführt werden.

Schafstädt (Kreis Merseburg). Ueberfall auf der Landstraße. Auf dem Heimweg von Bansleben wurde der Sohn eines Gärtners von zwei Männern überfallen, vom Rade gerissen und mit Messern und Schlagringen bearbeitet. Der Ueberfallene trug sich trotzig zur Wehr, so daß die Banditen schließlich von ihm ließen und das Weite suchten. Ihre Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Mehr Not wurde „verordnet"!

Alle Schichten der werktätigen Bevölkerung leiden darunter

Der „Klassenkampf" zeigt

Arbeitern, Kleinbauern und Mittelständlern den

Ausweg aus Hunger und Not.

Genosse, sorge dafür, daß der „Klassenkampf" zu all den Werktätigen gelangt

Geh' werben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0009

AUS DEM BEZIRK

Mittwoch, den 10. Juni 1931.

Die Provinz rüstet zum Solidaritätstag!

Aus allen Orten des Bezirks überstürzen sich die Meldungen, daß der 14. Juni — der Solidaritätstag der Internationalen Arbeiterhilfe — zu einem großen Massenaufmarsch aller Ausgebeuteten und Unterdrückten unter den Fahnen der proletarischen Solidarität zu einer Kampfansage gegen das kapitalistische System gestaltet wird.

In Wittenberg

Schon der 13. Juni den Auftakt durch eine große Filmvorführung mit dem Film „Traktoren und Kanonen", dem gewaltigen Aufbaubericht vom Fünfjahrplan der Sowjetunion, geben. Unter Beteiligung der Sportvereine Wittenbergs, Eintracht, Arbeitersportverein Fichte, Allgemeiner Sängerchor Wittenberg, Zentralverband Fleischerei, Anglerklub, mit stärkster Unterstützung der Kommunistischen Partei und der anderen revolutionären Massenorganisationen wird eine Massendemonstration organisiert. Von 17.30 bis 19 Uhr findet ein Solidaritätsfußballspiel zwischen Wittenberg und Leipzig statt. 20 Uhr Veranstaltung in „Muths Festsälen". Der gemischte Sängerchor und die Arbeiterturnerinnen von Fichte wirken mit. Der Plakettenvertrieb ist im vollen Umfange aufgenommen. Alle Organisationen haben ihre Kräfte mobilisiert.

In Eisleben

Auch der Solidaritätstag am 14. Juni morgens durch ein großes Wecken eingeleitet. Von 11—12 Uhr mittags Platzkonzert auf dem Markt- und Klosterplatz. Um 13 Uhr sammeln sich alle Organisationen zum Abmarsch der Demonstration auf dem Mühlplatz. Als Abschluß der Demonstration auf dem Markt große Kundgebung mit Rednern. Dann erfolgt nochmals Demonstration durch die Stadt nach der Wiese. Hier werden vom roten Arbeitersport Solidaritätsspielen ausgetragen. Um 20 Uhr finden die Abendveranstaltungen statt: „Hohenzollern" und in der Turnhalle statt mit Theater, Revuen und Ansprachen unter Mitwirkung der „Mansfelder Sänger" und des Turnvereins Ludwig Jahn. Außerdem große Tanzerlustung und andere Unterhaltungen. Alle proletarischen Organisationen sind im Solidaritätskomitee vertreten, welches den Solidaritätstag zu einer Massenmobilisierung vorbereitet. Die Werktätigen von Eisleben demonstrieren am 14. Juni für proletarische Solidarität in den kommenden Massenkämpfen.

In Zeitz, Greppin, Holzweißig, Wolfen, Merseburg, Ammendorf, Leuna, Weißenfels, Elsterwerda und allen anderen Orten sind Vorbereitungen zum Solidaritätstag gemeinsam mit allen revolutionären Massenorganisationen im vollen Gange.

Mobilisiert die Betriebe, das flache Land, alle Werktätigen am Solidaritätstag als Antwort auf die Hungerdiktatur Brünings, zum Kampf gegen Lohn-, Unterstützungs- und Steuerraub, gegen Faschismus und Sozialfaschismus, für Arbeit, Brot und Freiheit, für die proletarische Revolution!

Merseburg-Querfurt

Verleumder bös hineingefallen

Der Schriftleiter des „Merseburger Korrespondent" der üblen Nachrede überführt

In einer Stadtverordnetensitzung in diesem Frühjahr warf bei der politischen Auseinandersetzung der SPD-Stadtverordnete und dem Genossen Kurt Kühn vor, er habe sich bei einer bürgerlichen Zeitung als Redakteur beworben. Kämpf wurde darauf vom Genossen Kühn heftig angegriffen. Kämpf erklärte dann in einer weiteren Sitzung, er habe die Behauptung von dem Schriftleiter des „Korrespondent", Franz Gomm.

Herr Gomm stand nun am Montag wegen übler Nachrede vor dem Richter. Er bestritt, die Behauptung im positiven Sinne gegeben zu haben, er hätte „nur etwas gehört". Der SPD-Stadtverordnete Kämpf trat als Zeuge auf und betonte, daß Gomm ausdrücklich mehrere Male die Behauptung, Kühn habe sich bei seiner Zeitung beworben, aufstellte, und zwar mit dem Hinweis, die SPD habe das politisch ausschlachten!

Es spielte Gomm eine außerordentlich klägliche Rolle vor Gericht. Den Wahrheitsbeweis für seinen hahnebüchenen Schwindel konnte er nicht antreten. Er sah sich genötigt, folgende schriftliche Erklärung abzugeben:

„Erklärung. Ich bedaure, daß ich, wenn auch in bedingter Form, erklärt habe, Herr Kühn habe sich beim „Merseburger Korrespondent" als Redakteur oder Aquisiteur beworben. Ich nehme diese Erklärung als unwahr zurück. Ich trage die gesamten Kosten des Verfahrens. Franz Gomm."

Der Mann vom „Korrespondent" ist hiermit gerichtet. Aber daraus hat die SPD, die, obwohl sie nach den eidlichen Auslagen des Zeugen selbst nicht an Gomms Behauptung geglaubt hatte, den Versuch in der Stadtverordnetensitzung statt politischer Argumente machte.

Staatskommissar im Kreis Merseburg

Da der Kreistag am 21. April den Haushaltplan abgelehnt hatte, wurde vom Regierungspräsidenten ein Staatskommissar eingesetzt. Mit einer Reihe rigoroser Steuermaßnahmen, die von ihm getroffen wurden, war es nicht möglich, den Fehlbetrag von 1 200 000 RM zum Verschwinden zu bringen.

Gegen die vom Staatskommissar verordneten Steuern wurde von der Nationalsozialistischen Seite im Preußischen Landtag eine kleine Anfrage eingereicht. In der Antwort des preußischen Innenministers heißt es:

„Das Staatsministerium ist nicht bereit, den vom Staatskommissar beschlossenen Steuerordnungen die Genehmigung zu versagen. Die Mehrbelastung ist angesichts der Etatslage leider unvermeidlich."

Pflichtarbeiterstreik in Kötzschen

Gemeindevorsteher Rißland will durch Polizei ausgesteuerte Erwerbslose zur Pflichtarbeit zwingen

Am Dienstag, dem 2. Juni, beschloß die Gemeindevertretung mit den Stimmen der KPD-Fraktion, die Pflichtarbeit der ausgesteuerten Erwerbslosen in Kötzschen einzuführen. Am Montag, dem 8. Juni, sollte diese Arbeit beginnen. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Rißland wählte sich seinen Parteifreund Martin (SPD) als bezahlten Aufseher aus. Die Ausgesteuerten erschienen am Arbeitsstelle auch am Montag, beschlossen jedoch einstimmig den Streik. Jetzt versuchte Rißland mit Polizeiterror die wenigen Streikenden zu schützen. Gestern Dienstag früh wurde die Streikfront erneut. Frauen und Kinder sowie die Ausgesteuerten belagerten die Straßen. Rißland forderte ein größeres Aufgebot von Schupo und versuchte ebenfalls an diesem Tage die Streikfront mit Hilfe der Polizei zu zerschlagen. Die Erwerbslosen und Ausgesteuerten mit ihren Familien verjagten jedoch den Gemeindevorsteher, und er ist jetzt durch den Druck der Massen gezwungen, die Polizei wieder aus dem Hause zu schicken. Er erklärte, weil die Ausgesteuerten die Arbeit verweigert haben, erhalten sie Freitag keine Unterstützung. Die ausgesteuerten Erwerbslosen von Kötzschen werden von ihren Leidensgenossen in Bitterfeld gelernt haben, wie sie auch dieses faschistische Vorgehen eines sozialdemokratischen Gemeindevorstehers zunichte machen werden. Hier gilt nur eins: Geschlossen den Kampf zu führen, darüber hinaus die gesamte Einwohnerschaft Kötzschens zu mobilisieren und gegen den faschistischen Terror eines sozialdemokratischen Gemeindevorstehers Front zu machen.

Von der Kampffront der Erwerbslosen

Elsterwerda

Die Einwohnerschaft von Elsterwerda wurde am Montag in helle Aufregung versetzt durch die Polizeisiren von Wittenberg, die mit ihrem Feuersignal durch die Straßen lausten. Wozu dieser Aufwand? Der große Kampfausschuß der Erwerbslosen hatte eine Kundgebung auf dem Marktplatz angesetzt. Diese Kundgebung wurde vom Bürgermeister Stiehler verboten, weil „begründeter Anlaß dafür vorliege, daß zum Ungehorsam gegen rechtsgültige Verordnungen aufgefordert und aufgereizt wird". Man hat also Angst davor, daß die Erwerbslosen ihre Empörung über die Notverordnung, über den Unterstützungsraub zum Ausdruck bringen. Die Erwerbslosen haben aber ihre Versammlung trotzdem durchgeführt, und zwar nicht auf dem Marktplatz, sondern auf dem Sportplatz. Wir werden über den Verlauf der Versammlung näheres berichten.

Hohenleipisch

Der Unterstützungsraub, der in Hohenleipisch an den Wohlfahrtserwerbslosen durchgeführt worden ist, hat eine ungeheure Erbitterung in den breiten Volkskreisen unseres Ortes hervorgerufen. Ein Demonstrationszug mit 150 Teilnehmern bewegte sich am Sonntag durch die Straßen. Auf dem Schulplatz erfolgten die Ansprachen. Der Regierungsassessor Müller, der Vertreter des Landrats, lauschte von weitem. Er wurde zur Kundgebung herangeholt, um sich die Anklagen der Erwerbslosen anzuhören. Höchst ungemütlich waren für ihn die Fragen, die von der Versammlung gestellt wurden.

Das Maß ist voll — unter dieser Losung wurde das Gemeindeamt belagert. Die kommunistische Gemeindefraktion und die Mitglieder des Kampfausschusses überbrachten dem Gemeindevorsteher die Forderungen der Massen. Er erklärte sich bereit, sich für die Weiterzahlung der alten Unterstützungssätze einzusetzen. Eine von der Masse gewählte Kommission wurde beauftragt, am Dienstag nochmals mit dem Landrat zu verhandeln. Am Abend fand dann eine neue Versammlung statt, in der Bericht erstattet und weitere Kampfmaßnahmen beschlossen wurden. Wir dürfen nicht erwarten, daß die Vertreter der kapitalistischen Staatsmacht gutwillig auf die Durchführung ihrer Sparmaßnahmen verzichten.

Die Kommunalvertreter greifen ein

Die Konferenz der kommunistischen Kommunalvertreter des Kreises Liebenwerda am Sonntag in Hohenleipisch war aus allen Arbeitsgebieten gut besucht. Aus allen Orten wurde berichtet, daß die Wohlfahrtsunterstützungen gekürzt wurden und damit die Erwerbslosen direkt zum Hungern verurteilt sind. Die Konferenz beschloß folgende Kampfmaßnahmen: In allen Orten werden sofort Kampfausschüsse gebildet, um die notwendigen Aktionen und Kampfmaßnahmen gegen den Unterstützungsraub vorzubereiten. Die Betriebsbelegschaften werden zur Solidarität aufgerufen. Die Mindestforderung ist die Weiterzahlung der alten Unterstützungssätze. Das kapitalistische System geht seinem Ende entgegen, nur die Sammlung der Massen zur Volksrevolution bringt Rettung.

Oeffentliche Versammlung der Roten Hilfe in Lützen

am Freitag, dem 12. Juni, 20 Uhr, im „Bürgergarten". Tagesordnung: „Was ich als Delegierter der Roten Hilfe in Sowjetrußland sah!" Referent Genosse F. Unger, Neumark.

Merseburg. Auto in Flammen. Auf der Weißenfelser Landstraße geriet ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen des Leuna-Werkes in Brand. Als der Chauffeur das Feuer bemerkte, bremste er so scharf, daß sich der Wagen überschlug. Die Insassen wurden herausgeschleudert, kamen jedoch glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Das Auto dagegen brannte vollständig aus.

Bitterfeld-Wittenberg

Wie sieht die hiesige Wohlfahrt aus?

A.-K. Bitterfeld. Ein Ausgesteuerter schreibt: Am 1. Juni d. J. beantragte ich für meinen Sohn, welcher 1½ Jahr alt ist und unter Plattfüßen leidet, ein Paar Schuhe zur Behebung des Leidens. Meine Frau begab sich sodann mit unserem Kinde zum Stadtarzt, welcher ein Rezept verschrieb, daß mein Sohn unbedingt ein Paar Schuhe brauche. Nun ging ich zur netten Fürsorgerin Fräulein Sch., die mit dem Rezept zum Wohlfahrtsinspektor Linke ging, um Rücksprache zu nehmen wegen der Schuhe. Mich ließ sie stehen. Nach 20 Minuten erschien das Fräulein Sch. wieder und teilte mir mit, daß darüber erst eine Sitzung stattfinden müsse. Außerdem müsse mein Sohn erst nach Halle ins Krüppelheim. Am 3. Juni erhält meine Frau eine Karte vom Stadtarzt, daß sie noch einmal mit einem Sohn erscheinen soll. Jetzt erklärte der Stadtarzt meiner Frau, daß Herr Linke angerufen hätte, und auf einmal sind für meinen Sohn keine Schuhe mehr notwendig, trotzdem in den vier Tagen an den Plattfüßen sich nichts geändert hat. Wer trägt die Schuld, daß das Leiden nicht behoben wird? Wer trägt die Schuld an diesem ganzen Elend?

Wer hat die Fahne gestohlen?

A.-K. Bitterfeld. Der Bitterfelder Magistrat hatte zur Sportplatzeinweihung sich die ganze Sache etwas kosten lassen, u. a. wurden auch ein groß Teil neue Fahnen angeschafft. Auf dem Sportplatz der roten Sportler hatte man eine schwarzrotgoldene angebracht. Nun ereignete sich in der vorigen Woche folgendes: Am Donnerstag früh fehlte die Fahne auf dem Sportplatz der roten Sportler. Ausgerechnet hatte der Arbeiter Paul Bergmann zu dieser Zeit Nachtwache, und bei ihm muß das Malheur passieren. Um nun einen Schuldigen zu finden, entließ man einfach den Arbeiter Bergmann bei der Stadt. Die Herrschaften rechnen nun, die roten Sportler hätten die Fahne heruntergeholt. Nun, da sind sie gewaltig im Irrtum. Wegen einer solchen Fahne machen wir uns die Finger nicht dreckig.

Delitzsch-Torgau

Nazis und SPD fürchten die Wahrheit

Am Freitag, dem 5. Juni, fand in Torgau im „Schützenhaus" eine große öffentliche Versammlung statt. Der Genosse Karl Gutjahr, Halle, sprach zu einer Teilnehmerzahl von zirka 400 Mann über das hochwichtige Thema

„Nationale oder proletarische Wehrpolitik".

Kleine Angstelle, Geschäftsleute und Arbeiter waren zu dieser Versammlung erschienen. Genosse Gutjahr widerlegte das Programm der Nazis, er wies auf ein ihm übergebenes Flugblatt der NSDAP hin, in dem es u. a. heißt: Nationalsozialismus oder Bolschewismus! Hier zeigte er klar, welche Linie die Nazis einhalten, daß sie nur für die Erhaltung des Finanzkapitals sind, daß ein August, Wilhelm, ein Graf oder Baron von soundso nicht in die Reihen einer Arbeiterpartei gehören. Ebenfalls behandelte er die Rolle der Sozialdemokratie, welche die Steigbügelhalterin des jetzigen Regierungssystems ist. Die Ausführungen des Genossen Gutjahr wurden mit großem Beifall der Teilnehmer aufgenommen.

In der Diskussion sprach nicht ein einziger Anhänger einer gegnerischen Partei. Nein, die Nazis hatten es ihren Mitgliedern sogar ausdrücklich verboten, unsere Versammlung zu besuchen. Sie hatten sogar Wache vor den Eingang des „Schützenhauses" gestellt, um zu kontrollieren, wer von den ihrigen in die Versammlung gehe. Der Kommunistenfresser (ist aber, nebenbei bemerkt, der feigste von der ganzen Bande) Bergmann schien den Auftrag erhalten zu haben, den Spion zu spielen. Man merkte aber den Naziarbeitern an, daß sie doch Lust verspürten, der Versammlung beizuwohnen. Beweis: Kaum hatte sich Bergmann entfernt, betraten sie schüchternen Blickes das Versammlungslokal. Hier sieht man klar, daß auch der Arbeiter in ihren Reihen zu denken beginnt und Zweifel an den Versprechungen seiner korrupten Führerschaft hegt.

Der Erfolg der Versammlung war 4 Neuaufnahmen für die Partei

und ein guter Umsatz unserer Broschüren. Selbst ein Anhänger des Stahlhelms gab unumwunden zu, daß ihr Weg ein irreführender sei und stellt Sowjetrußland als gutes Beispiel dar. Auch die Angestellten, kleinen Beamten und Gewerbetreibenden erkennen, daß ihr Platz nicht mehr in den Reihen der arbeiterfeindlichen Parteien ist, sondern sie sich einreihen müssen in die Front des Proletariats und zur Errichtung eines Arbeiter- und Bauernstaates übergehen müssen.

Stahlhelm bedroht Gewerbetreibenden

A.-K. Bösenburg. Der Großagrarier und Stahlhelmführer Sachse in Burgsdorf glaubt sich schon im Dritten Reich zu befinden. Er beweist, daß der Stahlhelm eine Organisation ist, die durch terroristische Methoden jede Aufklärung auf dem Lande unterdrücken will. Der Gastwirt Bauer in Bösenburg hatte seine Lokalitäten für eine Einwohnerversammlung zur Verfügung gestellt. Er hat es versäumt, dazu die gnädige Erlaubnis des Stahlhelmhäuptlings einzuholen. Darüber geriet dieser Sachse dermaßen in Wut, daß er öffentlich erklärte:

„Der Gastwirt Bauer wird zur Strecke gebracht."

Jeder Arbeiter würde auf diese öffentliche Bedrohung sofort eingesperrt werden. Diesem Stahlhelmer passiert nichts. Deutschland hat eine unparteiische Justiz. Handwerker und Bauern erkennen immer mehr, daß sie vom Stahlhelm nur dazu mißbraucht werden, um den Großagrariern und Industriellen bei der Ausplünderung der Werktätigen Landknechtsdienste zu leisten.

Bringt ihnen Aufklärung über die Ziele der Kommunistischen Partei, zeigt ihnen das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das Bauernhilfsprogramm und das Programm zur sozialen und nationalen Befreiung. Bewegt sie dazu, daß sie sich Tag für Tag Aufklärung holen im „Klassenkampf".

Die Russen kommen nach Eilenburg

und spielen auf ihren Balalaikas russische Lieder und Volksweisen am Freitag, dem 12. Juni, 20 Uhr, in der „Stadthalle".

Delitzsch. Tödlicher Motorradunfall. Das Ueberholen eines anderen Kraftwagens hat wieder einmal ein Todesopfer gefordert. Als der Motorradfahrer Paul Tensin aus Jeßnitz bei Lemsel in einer Kurve auf der Leipziger Landstraße einen Thüringer Kraftwagen überholt hatte und sich schadenfroh umsah, stürzte er so unglücklich, daß er im Krankenhaus Delitzsch wenige Stunden später an den Folgen eines Schädelbruches starb. Der Sozius Walter Röder aus Jeßnitz kam mit Hautabschürfungen davon.

Die Organisationen rufen!

Rote Hilfe

Halle-Südwest. Mittwoch, den 10. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag im Lokal Terrasse, Böllberger Weg. Referent: Genosse Schubert-Halle.

Helbra. Freitag, den 12. Juni, Mitgliederversammlung, 20 Uhr, Lokal Waldschlößchen. Referent: Gen. Jahn.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 11. Juni

Gerner Tag

9.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 9.50 Uhr: Wetterdienst. Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.30 Uhr: Schulfunk. 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit einem Konzert auf Tri-Orgon-Schallplatten. 12 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12.05 Uhr: Mittagskonzert. Das Stadtorchester Gera. 12.55 Uhr: Neuenes Zeitzeichen (Schluß 13 Uhr). 13 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. 13.15 Uhr: Bunte Stunde. 14 Uhr: Erwerbslosenfunk. 14.30 Uhr: Spielstunde in Gera. 15 Uhr: Stunde der Heimat: Gera (1.). 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Stunde der Heimat: Gera (II.). 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Hygienefunk. 18.15 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 Uhr: Sprachenfunk: Spanisch. 18.50 Uhr: Zum Wochenende der deutschen Buchdrucker in Gera am 13. und 14. Juni. 19 Uhr: Chorkonzert. 19.25 Uhr: Das Reußische Theater. 20 Uhr: „Die verkaufte Braut". Komische Oper in 3 Akten von K. Sabina, übersetzt von Max Kalbeck. Musik von Friedrich Smetana. Dazwischen in den Pausen: Plaudereien und Interviews hinter den Kulissen. 22.40 Uhr: Nachrichtendienst. Funkstille.

Verantwortlich: Bruno Rothe, Halle, für Politik, Lokales, Saalkreis und Anzeigen; Otto Stelz, Halle, für Bitterfeld; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebs- und Gewerkschaftsfragen; Arthur Burkert, Halle, für Kunstgenuß.

Sind die Arbeiter-Korrespondenten stumm geworden?

Ueberall wird die Notverordnung diskutiert. Der „Klassenkampf" will die Stimmen der Massen widerspiegeln. Berichtet, was die Kollegen bei der Arbeit, die Stempelbrüder, die Geschäftsleute, die Bauern auf dem Markt erzählen! Seid mit dem Ohr bei der Masse!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310610-10/fragment/page=0010